

britische Abordnung wird nach Genf gehen in dem Bewußtsein, es werde von ihr erwartet, daß sie die Karten, die das Völkerverbundsystem ihr in die Hand gibt, bis zum äußersten auszuspielen werde.

Kauf die in diesen Briefen ausgedrückte Ansicht über die ungleiche Verteilung der Kolonialmandate übergehend, bezweifelt das Blatt, ob sich Mussolini über irgendein Mandat freuen würde, denn "er scheint entschlossen zu sein, die Faschisten zu einem billigen Siege über einen schlecht bewaffneten afrikanischen Stamm zu führen".

10 000 italienische Soldaten in zwei Tagen durch den Suezkanal

In den letzten 48 Stunden haben 10 000 italienische Soldaten auf Transportschiffen den Suezkanal nach Süden durchfahren.

Vom ägyptischen Ministerpräsidenten werden die Meldungen über den Abschluß eines britisch-ägyptischen Bündnisses und über ein britisches Ultimatum an die ägyptische Regierung demontiert.

Der Einfall eines Nomadenstammes auf französisch-Somaliland in Abessinien ist ein unpolitischer Zwischenfall gewesen. Es handelt sich um den Versuch eines Viehraubes, wie er hier öfters vorzukommen pflegt.

60 italienische U-Boote vor Malta? Pariser Presseberichte

Paris, 30. August.

Die Pariser Morgenpresse vertritt allgemein die Ansicht, daß die gestrigen Unterredungen Lavals mit dem italienischen und dem englischen Botschafter nicht im geringsten zum Ausgleich der italienisch-englischen Meinungsverschiedenheiten beigetragen hätten.

Der "Matin", der ebenfalls diese Ansicht vertritt, betont, daß man in diesem Fall von Italien und Abessinien die Verpflichtung fordern müßte, nicht zu den Waffen zu greifen, solange der Untersuchungsanschuß an Ort und Stelle arbeite.

Als Antwort auf die Entsendung englischer Kriegsschiffe zum Suezkanal habe der Duce bereits starke See- und Luftstreitkräfte im Mittelmeer zusammengezogen.

Eifrige Vorbereitungen in Portsmouth für die Truppen- und Kriegsmaterialverschiebungen nach Malta

Nach einer von der Press Association verbreiteten amtlichen Meldung gehört zu der Truppenabteilung, die am Dienstag an Bord des Schiffes "Arctia" von Southampton zur Verstärkung der Luftabwehr nach Malta abfahren wird, auch eine kleine Abteilung von Offizieren und Mannschaften der königlichen Marine-Infanterie von Portsmouth.

"Daily Telegraph" berichtet: Der Hologdampfer "Vektorophon" (9 000 Tonnen), der vom Kriegsmarineamt für Transportzwecke gemietet worden ist, ist gegenwärtig im Hafen von Portsmouth eilig dabei beschäftigt, Geschütze und sonstiges Material für die Verstärkung der Flugabwehr von Malta an Bord zu nehmen.

Seimgeleitung der Königin Astrid Brüssel, 30. August.

Der schweizerische Bundesrat hat am 29. August die Königin Astrid einen Kranz niederlegen lassen. Er beauftragte Oberst Bardet, den Platzkommandanten von Dübendorf, und einen weiteren Offizier, den belgischen König bis zur Grenze zu geleiten.

Die sterbliche Hülle der Königin Astrid wurde am Donnerstagabend von Hasthorn nach Luzern übergeführt. Gegen 22 Uhr wurde der Sarg in den schwarz ausgeschlagenen und mit Blumen geschmückten Bahnhöfen an Bord der Königin und sein Gefolge in einem derartigen Zuge in einem Schlafwagen. In Basel hatten sich zahlreiche Mitglieder der belgischen Kolonie eingefunden.

Kurzem Aufenthalt wurden die Wagen umrangiert. An der Landesgrenze verabschiedeten sich die beiden hohen schweizerischen Offiziere, die im Auftrage des Bundesrates den Zug begleitet hatten, und übergaben die Wagen Vertretern der französischen Sicherheitsbehörde, die das Gebiet bis zur belgischen Grenze übernehmen.

Der König, der von dem furchtbaren Unglück so schwer betroffen wurde, muß auf ärztliche Anordnung das Bett hüten.

Die feierliche Beisetzung der sterblichen Hülle der Königin Astrid wird am Dienstag in der Königsgruft in der Kirche zu Baelen bei Brüssel erfolgen.

Ausländische Diplomaten beim Arbeitsdienst

Reichsarbeitsführer hier über Sinn und Zweck des Deutschen Arbeitsdienstes

Berlin, 29. August.

Auf Einladung des Chefs des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, besuchten am Donnerstag die ausländischen Diplomaten und ausländischen Pressevertreter die im Spreewald gelegenen Arbeitsdienstlager in Vöbbenau, Lübben, Kronenseide und den Fliegerhorst bei Frankfurt a. C.

In Frankfurt a. C. sprach zum Abschluß der Fahrt Reichsarbeitsführer Hertz zu den ausländischen Gästen. Der Reichsarbeitsführer führte u. a. aus: Ueber die Lösung der sozialen Frage ist unendlich viel geschrieben und geredet worden. Im nationalsozialistischen Arbeitsdienst haben wir es unternommen, diese Frage durch die Tat, durch das richtunggebende Beispiel zu lösen. Wir haben der Arbeit ihre Würde und dem Arbeiter seine Ehre wiedergegeben. Wir haben den Arbeiter vor seelisch gedrückten, unzufriedenen, ruhmlos empfangen emporgeschoben zum selbstbewußten Soldaten der Arbeit.

Drei deutschsprachige Literaturpreise

Berlin, 30. August

Der amerikanische Stifter, der für deutschsprachige Literaturpreise der Reichschrifttumskammer und einer Reihe deutscher Universitäten eine erhebliche Summe zur Verfügung stellte, hat nunmehr nach Verleihung des Dostojewski-Preises und Sudeten-deutschen Preises verfügt, daß aus der Restsumme drei jährlich zu verteilende Preise gebildet werden, und zwar:

1. ein Herder-Preis, jährlich 5000 M. für deutsch-baltische Dichtung;
2. ein Götz-Preis, jährlich 5000 M. für die deutsch-französische Landschaft;
3. ein Erwin-von-Steinbach-Preis, jährlich 10 000 M. für die Landschaft der Alemannen.

Die Preisträger werden jährlich bestimmt durch die Universitäten Königsberg, Bonn und Freiburg i. Br.; in den Preisgerichten ist die Reichschrifttumskammer vertreten als Beauftragte des Stifters wie auch als autonome Rechtskörperschaft des Deutschen Schrifttums.

Wiso „Grille“ - ein neues Schiff der deutschen Kriegsmarine

Berlin, 30. August

Der Wiso „Grille“, auf dem am 29. August zum ersten Male die Standarte des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht gehißt wurde, als sich der Führer zur Teilnahme an den Artillerieübungen der Kriegsmarine begab, ist ein für eine Reihe wichtiger Aufgaben erbautes neues Schiff der deutschen Kriegsmarine. Auf ihm sollen Admiralstabsoffiziersfahrten und die Kabogationsfahrten stattfinden. Auf diesem Schiffe, das 115 Meter lang und 13,5 Meter breit ist, einen Tiefgang von 3,43

Meter und eine Wasserdrängung von 2600 Tonnen besitzt, befindet sich die erste Hochdruckdampfmaschine, die hier erprobt und weiterentwickelt werden soll. Die Geschwindigkeit des Wisos beträgt etwa 20 Seemeilen; er ist mit drei 10,5-Zentimeter-Geschützen, zwei 3,7-Zentimeter-Doppelatmosphären- und zwei Maschinengewehren ausgerüstet.

Da das Schiff außerdem die Aufgabe hat, dem Staatsoberhaupt für Befichtigungsreisen zur Verfügung zu stehen, sind außer den Räumen für den Reichskriegsminister und den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auch Räume für den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht vorgesehen.

Bei strahlendem Sonnenschein hat der Wiso „Grille“ seine erste Fahrt zur deutschen Kriegsmarine ausgeführt. Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht konnte bei Beendigung der drei Tage währenden Schießübungen der Flotte durch ein Flaggenignal seine Befriedigung über die gute Leistung der beteiligten Kriegsschiffe zum Ausdruck bringen.

Brandunglück vernichtet 60 Bauernhöfe

Rattowitz, 30. August

Von einem riesigen Feuer wurde am Donnerstag die Ortshauskirche in der Nähe von Rattowitz (Dombrowaer Revier) heimgeführt. Infolge eines schadhaften Schornsteins brach in dem Hause eines Bauern Feuer aus, das bald das ganze Anwesen erfaßte. Ein heftiger Wind trug den Brand dann über das ganze Dorf. In kurzer Zeit standen 60 Bauernhäuser mit allen Nebengebäuden in Flammen. 16 Feuerwehren aus dem ganzen Revier und auch aus dem benachbarten Ostoberkreuzen eilten zur Hilfeleistung herbei, waren jedoch dem rasenden Element gegenüber machtlos. Nach mehrstündiger aufopferungsvoller Arbeit konnte aber wenigstens ein Teil des Dorfes erhalten bleiben.

Die Hölle von Hupeh

Furchtbare Feindschaften in China

Schanghai, 30. August

Die Provinz Hupeh, so schreibt die Berichterstatter einer chinesischen Zeitung, hat die Hölle auf Erden. Das ganze Gebiet ist von Wasserfluten und Seuchen heimgeführt. Zehntausende von Quadratmetern fruchtbarsten Bodens am Jangtse und Hanjuch stehen noch immer unter Wasser, das nur langsam fällt. Ungezählte Leichen werden von den Fluten mitgeführt. Die reiche Ernte ist vollkommen vernichtet.

In den vom Hochwasser verschont gebliebenen Teilen der Provinz ist eine schwere Dürre ausgebrochen. In mehr als zehn Bezirken herrscht außerdem eine Choleraepidemie, die täglich zahlreiche Opfer fordert. Das Rettungswort in der unglücklichen Provinz wird durch die völlige Erschöpfung der öffentlichen Finanzen stark behindert.

Kurzberichte der NS-Presse

Der französisch-kommunistische Schriftsteller Henri Barbusse ist in Moskau im Alter von 55 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Aus Anlaß der Olympischen Spiele werden die Schusserien im Jahre 1936 in Berlin voraussichtlich am 26. Juli beendet, für das übrige Reich so gelegt, daß die Olympiade vom 1. bis 16. August noch zur Gänze in die Ferien fällt.

Eine neue Vertragsordnung für Rassenärztliche und -denkstätten ist am 27. August zur Sicherung des reibungslosen Zusammenarbeitens zwischen Arznenkassen und Rassenärzten in Anlehnung an die Rassenordnung der Ärzte erlassen worden.

Zur Anschaffung von Kriegsmaterial für vier Millionen Weleten für das spanische Heer ist der spanische Kriegsminister ermächtigt worden. Die 800 auslandsdeutschen Jungen haben am Sonntag auf dem Panzerschiff „Deutschland“ und den Kreuzern „Admiral“ und „Prinz“ als Gäste der Kriegsmarine den Nordostsee Kanal passiert.

Württemberg

Stuttgart, 30. August. (Zuggeführung durch einen Omnibus.) Die Reichsbahnverwaltung Stuttgart teilt mit: Am 29. August um 21.04 Uhr durchfuhr ein nicht mit Reisenden besetzter Kraftomnibus am gut beleuchteten Bahnübergang der Reichsstraße Friedrichshafen-Lindau zwischen Crislich und Friedrichshafen die geschlossene Schranke. Der Omnibus kam dabei so zum Halten, daß er noch in das Gleis hineinragte, auf dem der Personenzug 3664 Lindau-Friedrichshafen erwartet wurde. Der Schrankenwärter eilte dem Zug entgegen und brachte ihn dank der Kulmerkamkeit des Lokomotivpersonals zum Halten. Nach Entfernung des Omnibusses aus dem Gleis konnte der Zug mit geringer Verspätung weiterfahren. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden. Der Omnibus wurde leicht beschädigt, die Bahnschranken sind zertrümmert worden.

Drei Verletzte bei einer Explosion

Tuttlingen, 30. August. In der Metallwarenfabrik von Oskar Jeeb hat sich am Donnerstag eine Explosion ereignet, die noch gut abgelaufen ist. Ein Mann, der an der Schmiede gearbeitet hatte, blühte, um etwas zu suchen, in das er in den letzten Tagen frisch ausgehobene Senkloch. In diesem Augenblick erfolgte eine furchtbare Explosion der im Schacht befindlichen Gase. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert und die Rahmen aus ihrer Fassung gedrückt. Der Mann wurde einige Meter beiseite geschleudert, ebenso zwei Männer, die sich gerade auf der Treppe befanden. Mit schweren Brandwunden im Gesicht mußten sie sofort ins Krankenhaus übergeführt werden. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Die Ursache ist noch nicht restlos geklärt.

Reichheim, 30. August. (Romme nicht mehr, Albert.) Ein hiesiger Arbeiter, der seit 2 Jahren verheiratet und hier wohnt, ist seit 27. August abgängig. Er hatte kurz zuvor in seiner Arbeitsstätte seinen Zahltag von etwa 30 Mark erhalten und außerdem den Verdienst eines Arbeitskollegen, der an diesem Tag abwesend war, etwa 36 Mark, mitbekommen, um es diesem auszuhandigen. Anstatt dies zu tun, nahm er heimlich das Fahrrad seiner Frau an sich und verschwand. Als die Frau heimkam, fand sie auf dem Tisch einen Zettel vor mit folgender Aufschrift: „Romme nicht mehr, Albert.“ Fahndungsmaßnahmen sind eingeleitet.

Kirrlingen, 30. August. (Ein Fahrradmarder erfaßt.) Aus dem Hofe der Maschinenfabrik Heller wurden vor einigen Wochen des Nachts mehrere Fahrräder, die von Nacharbeitern dort untergestellt waren, gekohlen. Den Nachforschungen der Landinspektion Kirrlingen gelang es, den Dieb in der Person des 29-jährigen K. W. von hier zu ermitteln. Er hatte die gekohlenen Fahrräder in Stuttgart verkauft und das Geld in weiblicher Gesellschaft verbüßt. Im Amtsgerichtsgefängnis sieht er der verdienten Strafe entgegen.

Neues aus Winnenden

Winnenden, 29. Aug. Die Sommerpflanz im politischen Kampf benötigte die Kreisleitung, um die Politischen Leiter des Bezirks zu einer Dienstreise aufzurufen. Mehr als 250 Politische Leiter führen auslastwagen über den Schwäbisch-Jungingen. Die oberhalb der Godebene in das schöne Alpenvorland; das Festzelt war Managen. Dort wurden frohe und wertvolle Stunden verbracht. Auf dem Heimweg wurde die Zeppelinwerft besichtigt. Dr. C. G. er schien persönlich.

Neuschnee im Allgäu

Oberstdorf, 30. August.

Während es im Tal 24 Stunden ununterbrochen geregnet hat, ist in den Allgäuer Bergen bis auf 1600 Meter herab Neuschnee gefallen. Vom Rübhorn bis zum Süßereid zeigen sich die Bergspitzen schneebedeckt. Die Temperaturen sind auch im Tal stark zurückgegangen und reichen bis nahe an den Nullpunkt heran.

Schwäbische Chronik

In einem ungewohnten Augenblick starb das 1 1/2-jährige Kind Oswald des Eisenerbeiters August Joss in Ruderberg, Kr. Weingarten, aus dem Fenster auf einen vor dem Haus lagernden Holzhaufen. Es muß beinahe als ein Wunder bezeichnet werden, daß das Kind trotz der Sturzhöhe von über 4 Metern außer einigen Schürfwunden und Prellungen keine schwereren Verletzungen erlitten hat.

Im Büro des Kreiswärters der NSDAP „Kraft durch Freude“, Pg. Stopp, in Wangen i. A. wurde dieser Tage ein Einbruch verübt. Der Einbrecher gelangte von außen in das im ersten Stock gelegene Zimmer. Der Täter konnte ermitteln und dem Richter vorgeführt werden. Ein großer Teil der entwendeten Gelder wurde sichergestellt.

Im Landeskrankenhaus in Sigmaringen ist in der Nacht zum Mittwoch der Sohn Eugen der Familie Brodmann in Deutwang infolge einer Blutvergiftung verstorben. Beim Kaffieren hatte er sich eine kleine Verletzung zugezogen, die ihm nach wenigen Tagen den allzu frühen Tod bringen sollte.

Der Führer und Reichsanzler hat die Ehrenpatenschaft über das 9. Lebende Kind des Stahlmachers Johann Schletter von Oepelshorn, Kr. Waiblingen, übernommen. Gleichzeitig wurde an die Eltern des Kindes eine schöne Ehrengabe überreicht.



Aus Stadt und Land

Ragold, den 31. August 1935.

Wißt du glücklich werden jederzeit, halt' ein in Luft, halt' aus in Leid.

Dienstaufsichten

Der Herr Reichshauptkammer hat im Namen des Reichs zum Oberlehrer der Gruppe 7b an evang. Volksschulen befördert den Oberlehrer Otfertag in Bendorf O. A. Herrenberg.

Der Herr Reichshauptkammer hat im Namen des Reichs auf je eine Hauptlehrerstelle ernannt:

- a) an evang. Volksschulen: in Alpirsbach O. A. Oberdorf den Lehrer Hans Feher in Wöhlingen; in Baiersbrunn O. A. Mitteltal O. A. Freudenstadt den Lehrer Wilhelm Möhrle in Baiersbrunn; Keunert O. A. Freudenstadt den Lehrer Willi Kestle in Alen;
- b) an kath. Volksschulen: Alpirsbach O. A. Oberdorf den Lehrer Otto Bösch in Jona O. A. Wangen; Untertalheim O. A. Ragold den Lehrer Alfred Nebmann in Unterdorf O. A. Waldsee.

Die Regimentsmusik spielt

Freudenstadt am Sonntag vormittag von 11-12 Uhr auf dem Hindenburgplatz

Die Regimentsmusik ist über den Sonntag in Herrenberg einquartiert, wo sich auch der Regimentsstab befindet. Auf Bitten des Verkehrsvereins hat sich nun das Regiment in dankenswerter Weise bereit erklärt, in Ragold am Sonntag vormittag von 11-12 Uhr auf dem Hindenburgplatz ein Promenadenkonzert zu veranstalten, was von der ganzen Stadt sehr begrüßt werden wird. Denn was gibt es schöneres, als schneidige Militärmusik!

Auch heute abend beim Mandorball wird eine Abteilung der Militärmusik spielen. Daneben wird das Tanzorchester der Stadtkapelle mit Umkleenachtungen, bezüglich des freien Eintritts für Mitglieder des Verkehrsvereins zu befragen, ist es unbedingt erforderlich, die Mitgliedsarten vorzulegen.

Die ganze Bevölkerung und die Kurgäste und KdF-Urlauber werden nochmals zu recht zahlreichem Besuch der Veranstaltungen eingeladen. Es wird erlitten, sich beim Mandorball gleichmäßig auf die beiden Säle zu verteilen, damit das Gedränge nicht zu stark wird. Das Eintreffen der Truppe ist noch nicht genau bekannt, dürfte jedoch von 12 Uhr ab erfolgen.

Von der Einquartierung

Es ist zu sagen, daß die Mannschaften ohne Besperrung untergebracht werden, daß es aber bedeutend besser aussieht, wenn die uns herzlich willkommenen Marschierer trotzdem vor einem gedeckten Tisch sitzen. Wir sind überzeugt, daß sie neben der Gulaschkanone noch einen zweiten Gang vertragen; von Trinken ganz zu schweigen! Also

Die Pommer fühlen sich wohl in Ragold

Die stattliche Anzahl unserer KdF-Urlauber, die gestern vormittag mit Hotter Musik der Stadtkapelle in unserem Heimatstädtchen einzogen, haben sich wie gestern abend da und dort zu konstatieren war, schon gut angewöhnt, dessen wir uns aufrichtig freuen. Und morgen beim Begrüßungsabend, werden wir erst recht Tatkraft nehmen! Aus dem Kreise der Gäste wurde vielfach der Wunsch im Ausdruck gebracht, daß sie außer den vorgezeichneten 2 Fahrten noch mehr von unserer süddeutschen Heimat sehen wollen, weshalb noch zwei Fahrten und zwar nach Baden-Baden und zum Bodensee eingelegt werden mußten.

Die Zahl der Eignen

auf den vielen idyllischen Rundwegen um Ragold ist in den letzten Wochen durch Aufstellung von 50 von der Stadt selbst angefertigten Betonstuhlbänken bedeutend vermehrt worden. Zur Zeit wird der Rundweg am Galgenberg vom Pavillon bis zur Eisbergstraße vom Arbeitsdienst umgebaut, so daß der Galgenberg mit seinen herrlichen Ausblicken auf Berg und Tal und auf die Stadt noch größere Bedeutung als Aufenthaltsgebiet für Spaziergänger erhalten wird.

Sobald die Frage der Ragoldkorrektur vollends entschieden sein wird, wird allen Erntes an die Ausgestaltung des Hindenburgplatzes gedacht werden. Nach Ausbau des Hindenburgplatzes und Herstellung und Verbesserung von Fußwegen haben Stadt und Verkehrsverein wesentliches dazu beigetragen, um den Fremdenverkehr in Ragold zu heben und es liegt an der Einwohnerschaft, hauptsächlich an den bestreitenden Geschäftsleuten, ihren Anteil zur Sache beizutragen.

Berunglichter Radsfahrer

Der Bläser Reinhold Hermann fuhr gestern mit dem Fahrrad in Richtung Rohrdorf und scheint dem nach Alenteig fahrenden Sonderzug der KdF-Urlauber mehr Aufmerksamkeit geschenkt zu haben, als seiner eigenen Fohrbahn. Er wurde von einem, ihn überholenden Stuttgarter Auto gestreift und kam darauf zu Fall, daß er mit einer Gehirnerschütterung und einem Schlüsselbeinbruch ins hiesige Kreis Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Einstellung von Postsupernumeraren

Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart wird wieder eine kleine Zahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst (Postsupernumerare) eingestellt.

Einstellungsbescheidungen von in Württemberg wohnenden Bewerbern sind an die Reichspostdirektion Stuttgart zu richten und bis spätestens 31. September 1935 bei dem nächsten Postamt abzugeben. Die dem Besuch vorläufig beizubehaltenden Zeugnisse usw. können daselbst erstattet werden.

Begrüßung der Kraft durch Freude-Urlauber

Waldsee. In überaus herzlicher Weise fand gestern Abend im Adleraal die Begrüßung der Kraft durch Freude-Urlauber statt. Gemeindevorstand und Pieder-Kranz empfingen die Gäste aus dem Norden und bereiten ihnen einen herzlichen Willkomm. Den Auftakt zu dem schönen Heimatabend gab der Pieder-Kranz mit seinen harmonischen Weisen. Namens der Gemeinde begrüßte Bürgermeister Kentschler und gab der Freude der Einwohner über den willkommenen Besuch freundlichen Ausdruck. Er sprach über die einzig dastehende Einrichtung, die unter Volkssänger und Führer geschaffen und die nicht nur der Erholung, sondern auch dem hohen Ziele der Volksgemeinschaft dient. In warmen Worten pries er die landschaftlichen Schönheiten unserer trauten Schwarzwaldheimat, von welchen er den lieben Gästen recht viele angenehme Erinnerungen mitzunehmen wünschte. Das Begrüßungswort schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer. Eine Reihe prächtiger Volkslieder, die nun folgte, knüpfte bald ein herzliches Band zwischen den Pommer und den Schwaben. Sie schlugen die Brücke zwischen Nord und Süd und fanden begeisterten Widerhall, wie auch die humorvollen Worte, die der Sprecher der Urlauber so herzlich und unbereit zum Ausdruck brachte. — Und dann — ein Tanzchen, und noch eins und wieder eins! Meister Eugens „Quetschmode“ ist doch wahrlich eine Zauberin, die begeistert mitreißt und aller Herzen erobert. Ihr lieben Pommer! Stimmt's? „Wir Schwaben seins lustig!“ Bleibt also recht lange bei uns!

Geistliche Abendmusik

Vernach. Durch Entgegenkommen hier als Gast weilender Künstler, der Herren Schmidhuber-Altensteig und Studentin Schmid-Ragold, war es Stadtpfarrer Kentschler möglich, den Gemeindegliedern und den Kursteuern eine wirklich erbauende Feierstunde in der Kirche zu gestalten. Nach dem Orgelkonzert von Studentin Schmid-Ragold und einem Gemeindegesang sang Fr. Bauer-Karlsruhe, zwei Pieder von Beethoven „Gott ist mein Lied“ und „Die Himmel rühmen den Erhabenen“. Dann sang Schmidhuber-Altensteig die Arie aus „Melba“ von Händel „Trübsal, tröste mein Volk“, dem von Studentin Schmid das Chorale „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ folgte. Fr. Kraus-Stuttgart erklang dann mit der Arie aus „Melba“ „Wie lieblich ist der Boten Schritt“, und Fr. Kraus und Herr Schmidhuber mit dem Wechselgesang für Sopran und Tenor „Er weidet seine Herde“. Den Abschluß bildete der Gemeindegesang „Kun ruhen alle Wälder“ und das Orgelkonzert von J. S. Bach, geleitet von Studentin Schmid, der auch die Sänger meisterhaft auf der Orgel begleitete.

Freudenstadt, 30. August. (Selbstmörderischer Sturm.) Am Donnerstag früh hat sich der 41jährige Schlossermeister Johannes Lent von Grüntal in selbstmörderischer Absicht in seiner Scheune von der 9 Meter

hohen Bühne gestürzt. Unter dem Scheunenloch liegend wurde er von seinem 78jährigen Vater tot aufgefunden. G. hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Lent war ein leicht erregbarer Mensch. Seine Erregbarkeit wird auf eine Kriegsverletzung zurückgeführt. Lent hat denn auch schon verschiedentlich die Absicht geäußert, daß er „das Gras unter dem Scheunenloch wegschaffen“ und sich dann von der Bühne herabstürzen wolle.

Aus Baden

Horsheim, 30. August. (Wieder ein Schnippler.) Der 49 Jahre alte verheiratete Gustav B. von hier (Mh. 1925/26) und dann wieder seit 1932 seiner Arbeitgeberfirma Gold und zuletzt auch einmal Silberabfälle, für die er insgesamt 465 Mark erlöste. Der Schaden ist durch einen dritten, der früher einmal von dem Metall gekauft hatte, und durch B. selbst zum Teil wieder gut gemacht. B. gab das Silber und außerdem ein Fahrrad, das er sich vom Erlös des Metalls gekauft hat, der Firma jurist. für die Diebstähle von 1925/26 war eine Bestrafung wegen Verjährung nicht möglich. Für die neueren fortgesetzten Diebstähle erhielt B. dagegen drei Monate Gefängnis, worauf drei Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurden, da B. geständig war.

Legte Nachrichten

Zusammenstoß des Dampfers „Eisenach“ mit dem britischen Schlachtschiff „Ramilles“

Bremen. Wie der Norddeutsche Lloyd Bremen telegraphisch aus Dover erfährt, ist der Dampfer „Eisenach“ zwischen Dover und Dungeness mit dem britischen Schlachtschiff „Ramilles“ zusammengestoßen.

Der Zusammenstoß im Vermekanal. — Die Eisenach wird nach Dover eingeschleppt

Von den. Ueber den Zusammenstoß im Vermekanal liegen in London in den frühen Morgenstunden nähere Einzelheiten vor.

Danach sollen beide Schiffe beschädigt worden sein. Die Eisenach werde von zwei Schleppdampfern nach Dover geschleppt werden. Das Schlachtschiff Ramilles, das eine Besatzung von 1000 Mann hat, besand sich auf dem Wege nach Portugal, wo sich die britische Flottenflotte versammelt. Der Dampfer Eisenach war auf der Fahrt von Brasilien nach Hull. Bei der Admiralität ist nur eine einzige Meldung des Schlachtschiffes Ramilles eingetroffen, die besagt: „Wir haben einen Zusammenstoß mit dem Dampfer Eisenach gehabt. Ich teile Bestand, die Schleppdampfer ankomme“. Aus der Tatsache, daß bei der Admiralität bisher keine Meldungen über Verluste an Menschenleben eingegangen sind, wird geschlossen, daß solche auch nicht zu verzeichnen sind. Um 2 Uhr früh hielt sich das Schlachtschiff Ramilles noch in der Nähe der Eisenach auf, um nötigen Falles Hilfe leisten zu können.

Der Sternenhimmel im September

Mit unheimlicher Geschwindigkeit wandert die Sonne über den Himmel, der Uebertritt in die südliche Hemisphäre vollzieht sich in der Nacht vom 23. zum 24. September, für uns nicht sichtbar, 39 Minuten nach Mitternacht, also wie immer in Jahren vor einem Schaltjahr recht spät. Reichlich um eine Stunde verzögert sich morgens und abends der Tag, und der frühere Eintritt der Dunkelheit läßt uns den Sternhimmel ohne Mühe mehrere Stunden hindurch verfolgen. Eben dieses früheren Eintritts der Dunkelheit wegen bleiben die „Sommersternbilder“ im Westen noch sichtbar, wir sehen also nach wie vor den rötlichen Arktur in der Verlängerung der Deichselsterne des Himmelswagens, links von ihm, noch ziemlich hoch die weiße Vega, zwischen ihnen Krone und Herkules, im Osten dagegen wird es schon winterlich: die W-förmige Kassiopeia steht hoch am Himmel, ebenso die rechts unter ihr stehende Andromeda und der links unter ihr stehende Perseus. In der Verlängerung seines Bogens erscheint in den späteren Abendstunden die auffallende Gruppe der Plejaden, die dem echten Winterbild des Stiers angehören. Eine Art Uebergang zwischen beiden Himmelshälften bildet der Polarstern, von dem drei Sterne zusammen mit einem Andromeda-Stern das große Himmelsquadrat bilden. Die rechte Quadrantelle führt verlängert auf den ganz tief im Süden stehenden Formalkant, der als südlichster der bei uns sichtbaren Sterne bekannt ist. Etwa in der Mitte, etwas nach rechts steht der einzige des Abends gut sichtbare Wandelstern, der Saturn, der sich im Laufe des Monats etwas nach rechts, also „rückläufig“ bewegt.

Von den anderen Wandelsternen ist namentlich

die Venus bemerkenswert. Sie war noch im vorigen Monat Abendstern, Anfang dieses Monats ist sie zunächst unsichtbar, aber dann geht sie mit überraschender Schnelligkeit zur Form des Morgensterns über, und gegen Ende des Monats tritt sie als solcher zwei Stunden lang. Diese schnelle Uenderung erklärt sich daraus, daß Venus sich jetzt zwischen Erde und Sonne hindurchbewegt, wobei sie die Erde überholt. Die Folge ist, daß sie sich scheinbar, von uns aus gesehen, der Sonne entgegenbewegt, nämlich nach rechts, während die Sonne wie immer nach links wandert. Die beiden übrigen Wandelsterne, Jupiter und Mars, sind nur in den frühen Abendstunden tief am Horizont zu erblicken; das ist recht schade, denn an sich ist es sehr hübsch zu beobachten, wie die beiden erdicht beieinander stehen, dann der schnellere Mars nach links abwandert, wobei er den langsameren Jupiter zurückläßt; Mars durchquert das Bild des Skorpion, wobei er am 19. einem von dessen Sternen besonders nahekommt, um gegen Ende des Monats über seinem Hauptstern, dem rötlichen Antares, zu stehen. Dabei sei bemerkt, daß „Antares“, „Gegenmars“ heißt, was etwa so viel wie „Seitenstück zum Mars“ bedeuten will. Er wurde mit ihm hauptsächlich seiner rötlichen Farbe wegen verglichen, die freilich bei beiden auf ganz verschiedenen Ursachen beruht, denn Mars strahlt ja nur im erborgten Sonnenlicht, während „Antares“ selbst eine riesenartige Sonne ist. Aber augenblicklich können wir keinerlei Farbenbeobachtungen anstellen, weil beide Sterne zu tief stehen; denn in der Nähe des Horizonts erscheinen alle Sterne rötlich, selbst unsere Sonne macht davon keine Ausnahme.

Heute Samstag abends 8 Uhr zum MANÖVERBALL im Löwensaal und Traubensaal

Morgen Sonntag Begrüßungsabend der Pommer im Traubensaal

Schwarzes Brett

Verrentlich. Radklub verboten.

Partei-Organisation

Bekanntmachung der Kreisleitung
Am 31. August von 19-20 Uhr hören alle Pg. die Rundfunkübertragung „SW am Mikrophon“, zum Abschluß des SW. Reichswettkampfes.

NSDAP-Ortsgruppenleitung

Die Zellenleiter holen heute nachmittags von 3 bis 4 Uhr das Schulungsmaterial für ihre Blockleiter auf dem Geschäftszimmer der Ortsgruppe ab. 75-3 sind mitzubringen.
Ortsgruppenleitung.

Italienisches Dementi

Rom. Einige Auslandsblätter hatten eine Nachricht aus Addis Abeba veröffentlicht, wonach ein italienisches Fliegergeschwader von abessinischen Truppen in Somaliland abgeschossen worden wäre. Diese Nachricht ist, so erklärt die Agentur Stefani, unrichtig und entbehrt jeder Begründung.

Standortmeldung des Luftschiffes Graf Zeppelin

Hamburg. Das Luftschiff Graf Zeppelin landete Freitag morgen 7.38 Uhr in Pernambuco. Um 13.30 Uhr (MEX.) liegt es zur Weiterfahrt nach Rio auf. Um 17.25 Uhr land es bei Aracaju (etwa 275 Km. nordöstl. von Bahia)

Sensation um Bruno Richard Hauptmann

Sollhwood (Kalif.), 29. August.

Die Verteidiger Hauptmanns, der wie erinnerlich wegen Ermordung des Lindbergh-Kindes zum Tode verurteilt worden ist, haben eine gemeinsame Erklärung erlassen, in der es heißt, daß die Verteidigung in langer Arbeit gelungen sei, auf Long Island bei Neuhort ein Kind ausfindig zu machen, dessen Aussehen zusammen mit einer Reihe von Sonderumständen stark die Wahrscheinlichkeit aufkommen lasse, daß es sich um das totglaubte Lindbergh-Kind handele. Der Polizeichef von Neuhort habe jedoch das Ersuchen der Verteidiger, die Originalfingerabdrücke des Lindbergh-Kindes der Verteidigung zur Verfügung zu stellen, ausweichend dahin beantwortet, daß kein vollständiger Fingerabdruck Jacobs existiere. Die Verteidigung wende sich deshalb an die öffentliche Meinung, um die Behörden zu veranlassen, die Originalfingerabdrücke zur Verfügung zu stellen.

Gegen die Vereinsmeierei

Aufforderung gegen „Werkvereine“ angeordnet

St. Berlin, 30. August.

Reichsleiter Dr. Robert Ley hat gegen die da und dort sich wieder breit machende Vereinsmeierei in den Betrieben folgendes Rundschreiben an die Reichsbetriebsgemeinschaftswalter und Gauwalter erlassen:

„Es wurde in letzter Zeit festgestellt, daß in den verschiedensten Betrieben sogenannte Werkvereine gegründet wurden. Sinnlos geschah die Gründung solcher Vereine sicherlich aus guter Absicht durch Verkennung der Auswirkung, zum anderen aber sind es reaktionäre, Nazifreie und andere weltanschauliche Gegner, die glauben, in diesen Vereinen zersetzend wirken zu können, ohne das bei besonders aufzufallen. Auch getarnte Regellclubs, Gesangsvereine und dergleichen mehr werden dazu benutzt, um Zerlegungsarbeit zu leisten. Die DAF. ist, um dies nochmals herborzuheben, die Organisation aller schaffenden deutschen Menschen der Stirn und der Faust. Sie hat als Ziel die Aufgabe, eine wirkliche Volks- und Leistungsgemeinschaft zu schaffen. Um dieses Ziel verwirklichen zu können, muß sie eifrigst darüber wachen, daß der Betrieb eine Ganzheit bleibt. Es kann nicht geduldet werden, daß sich neben der Betriebsgemeinschaft des Betriebes andere Gruppen oder Organisationen bilden. Wer praktisch am Aufbau mitarbeiten will, hat innerhalb der DAF. hierzu ausreichende Gelegenheit.

Ich erlaube daher die Reichsbetriebsgemeinschaftswalter und Gauwalter, überall dort, wo Feststellungen im obigen Sinne gemacht werden, energisch einzugreifen und etwa vorhandene Vereine dieser Art aufzulösen (Verordnung des Führers vom 24. Oktober 1934).“

Fünf Todesopfer der litauischen Bauernunruhen

Kolono, 30. August

Die Bauernunruhen in Südlitauen haben insgesamt fünf Todesopfer gefordert, darunter einen Polizeibeamten. Fünf andere Polizeibeamte wurden verwundet. 100 Personen wurden verhaftet, unter ihnen der Generalsekretär der Sozialistischen Partei.

Sportvorschau

Fußball:

Die Tore der Fußballplätze werden nun nach mehrwöchiger Pause wieder geöffnet. Zum ersten Mal seit dem Kriegsausbruch werden die Sportler aller Vereine. Zum ersten Mal fährt der VfL mit zwei Fußballmannschaften nach Trossingen. Wenn auch selbst die Gruppe Schwarz-

wald in ihrer Spielstärke im wesentlichen ziemlich ausgeglichen erscheint, so muß man doch unseren sonntäglichen Gegner etwas höher einschätzen. Die gleichmäßige Beständigkeit von Treosingen beweist die mehrjährige Platzierung dieser Elf in vorderster Tabelle. Wir dürfen darauf gespannt sein, wie sich der Reuling Nagold in dieser Spielklasse einfüßt. Die Spieler sind sich der Schwere ihrer Aufgabe bewußt und man ist sicher, daß jeder sein ganzes Können bergibt, um dem Spielausgang in jeder Weise gerecht zu werden. Auch die zweite Mannschaft steht vor sehr schweren Spielen, denn die Reservemannschaften stehen im spielerischen Können ihrer Ersten nicht viel nach. Auch diese Spiele werden als Pflichtspiele gewertet, somit wird es auch hier immer interessant sein, wie sich unsere „Reserve“ in der Tabelle platziert. (Wir halten hörbar die Daumen... Die Schriftleitung).

Samstag 8.00 Uhr Spielerführung „Eisenbahn“ Sch.

Hadrennbahn Deishelbronn!

Am 8. September findet auf der Hadrennbahn Deishelbronn das traditionelle Herbst-

rennen statt, wobei mit einer ganz großen Beteiligung am Start aufgemerkt wird in einer qualitativen Stärke, wie sie die hiesige Radrennbahn noch nie gesehen hat.

Etwa 9 erstklassige Mannschaften bestreiten ein 400 Runden Mannschafsfahren nach 6-Tage-Art mit 10 Wertungen. Desgleichen findet ein Punktefahren über 50 Runden und ein Jugendfahren statt.

Als erste Mannschaft wurden die Franzosen Grainer-Gaglier verpflichtet, sowie der Holländer Daamen ebenfalls am Start sein wird. Es ist dies das erstmalig, daß hier ein Rennen mit ausländischer Beteiligung ausgetragen wird und ist man daher sehr gespannt, wie sich diese ausländischen Spitzenfahrer gegen die starken deutschen Mannschaften durchsetzen können. Ferner startet Mähr, Dortmund, der Partner des gesperrten Matadors Welmer, welcher dieses Jahr mit W. schon viele Siege geholt hat. Mähr wird in diesem Rennen eine Mannschaft mit dem hier sehr beliebten Karl Moosmann bilden.

Lukas (Hoholt) wird mit dem Holländer Daamen gepaart werden. Mit weiteren starken Mannschaften sind noch Verhandlungen im Gange.

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 1. Sept. (11. u. D.) 8.30 Uhr Predigt (Gumbel), anschließ. Kindergottesdienst. 11 Uhr Christenlehre (Söhne), 8 Uhr Erbauungsgesunde, Donnerstag 8 Uhr Jugendabend (Söhne), 8.15 Uhr Christenlehre (Hohl), 8 Uhr Jugendabend.

Methodistische Gottesdienste (Evang. Freikirche)

Sonntag, 1. Sept. Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Prediger Jeuner-Calm), 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 8 Uhr Predigt (Böhner), Mittwoch abds. 8.15 Uhr Bibelstunde (Sohn), 8.30 Uhr Bibelstunde (Harr). Eschauhen: Sonntag 2 Uhr Predigt (Böhner), Donnerstag 8.15 Uhr Bibelstunde (Hesse), Hattenbach: Sonntag 2 Uhr Predigt (Graf), Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde (Brömler).

Ratholische Gottesdienste (Schulgemeinde)

Sonntag, 1. Sept. 6-7 Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf, 9 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold, 2. Andacht, Montag 6.15 Uhr Gottesdienst in Altrudwig, Donnerstag abends 5 Uhr Beichtgelegenheit, Freitag 8.45 Uhr Beichtgelegenheit, 6.15 Uhr Herz Jesu-Messe. Werktagsmesse: Dienstag 7 Uhr, Mittwoch, Donnerstag und Samstag 6.15 Uhr.

Geistliche: Georg Landherr, Bäder und Wirt, 78 J., Freudenstadt / Gottlieb Frommer, Bürgermeister, 67 Jahre, Röttenbach Kreis Calw.



Voraussetzliche Bitterung für Sonntag und Montag; zeitweilig aufheiternbes, aber noch nicht dauernd beständiges Wetter.

Verlag: Der Gesellschaft G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Nagold) Karl Zaiser, Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann G. H., Nagold D. N. VII. 35: 2496

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Das nimmt noch nie will, ist blieben bei Persil

Feldpolizeiliche Anordnung

Das Betreten der Obstgärten und Obstanlagen zum Auflesen und Einheimen von Obst ist mit sofortiger Wirkung nur in der Zeit von vormittags 6 Uhr bis nachmittags 7 Uhr gestattet,

in der übrigen Zeit, also von abends 7 Uhr bis morgens 6 Uhr, bei Vermeidung von Strafe verboten. Das Auflesen von Obst auf den Straßen unter Stadt. Bäumen ist verboten. K 102/14

Nagold, den 29. August 1935.

Bürgermeisteramt: Haier.

Frauenarbeitsschule Nagold

Die neuen Kurse in Handnähen, Wäschennähen, Kleidernähen, Sticken u. sämtlichen Handarbeiten beginnen am 10. September 1935. Auch ist Frauen und Mädchen Gelegenheit geboten, an Nachmittags- oder Abend-Kursen teilzunehmen.

Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt am 9. Sept., nachmittags von 2-5 Uhr in der Frauenarbeitsschule. R 109 Die Schulleitung.

Die Buchdruckerei

fertigt alle Druckerarbeiten für Handel u. Gewerbe: Rechnungen, Briefblätter, Postkarten, Besuchskarten, Briefhüllen,

Zaiser

Nagold - Marktstrasse 14

Plakate, Werbeschriften, Durchschreibebücher etc. Formulare für Behörden

Telefon 429

Geschäftsverlegung

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß sich mein Friseurgeschäft ab 1. September in der unteren

Marktstr. 42 befindet

Ich bitte ferner um geneigten Zuspruch

Friseur Karl Ensslen

Samstag und Sonntag

Megelsuppe

Sonntag ab 4 Uhr

Tanzunterhaltung

unter Mitwirkung des Handharmonika-Orchesters G. Seeger zum „Waldhorn“, Nagold

Alle Schulbücher

und Schul-Artikel für Volks-, Real- und Lateinschulen

empfiehlt die

Buchhandlg. Zaiser, Nagold

Kraft durch Freude Begrüßungsabend

für die Urlauber aus Pommern, am Sonntag, 1. Sept., abds. 8 Uhr im Traubensaal, unter Mitwirkung des Meisterjongleurs ROTINI und Fritz WINKER, Humorist und Parodist am Flügel. An die Gäste sowie die Kinwohnerschaft ergeht herzliche Einladung.

Anschließend Tanz.

Nagold, den 30. August 1935

Statt Karten!



Trauer-Anzeige

Mein lieber Gatte, unser herzensguter, treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Kapp
Tuchfabrikant

ist im 73. Lebensjahr nach kurzer Krankheit am Donnerstag Abend unerwartet rasch in die Ewigkeit heimgegangen

In tiefem Schmerz:

die Gattin: **Friederike Kapp** geb. Keck

die Kinder: **Heinrich Kapp**, Stadtpfl.-Buchhalter mit Frau, Freudenstadt

Ernst Kapp, Hauptlehrer mit Frau Simmozheim und 4 Enkelkinder

Beerdigung: Sonntag, 1. September, nachm. 2 Uhr

Die neue Modelinie

Herbst/Winter 1935/36 - wie sie sich in den neuen Garnituren, dem Pelzbesatz der Mäntel, den neuen Formen des Abendkleides zeigt - all ihre Feinheiten und besonderen Schönheiten bringt an 100 erlesenen Modellen jeder Art das September-Haft „Beyers Mode für Alle“. Alle 100 Modelle (über 50 davon bunt) auf drei großen belagerten Schnittbögen! Mit dem übrigen reichen Inhalt für 80 Pf. (ins Haus 5 Pf. mehr) durch

G. W. Zaiser, Nagold

Tonfilm-Theater NAGOLD

Der sehr spannende Bergfilm **Der Gipfelfürmer** wundervolle Natur-Aufnahmen verschiedene Beiprogramme

Sonntag 2.30, 8.15 Uhr

Unterjettingen

Am Sonntag, den 1. Sept. findet im Hirschaal

großer Manöverball

bei flotter Tanzmusik statt, wozu freundlichst einladet

Wilhelm Schmid & Hirsch

Statt Karten!

Erwin Klein Reg.-Baumeister	Eugen Häcker Reg.-Baumeister
Johanna Klein geb. Reichert	Hedwig Häcker geb. Klein
Vermählte	
Ulm/Nagold Nagold	Reutlingen/Stuttgart Nagold
August 1935	

Freiwillige Feuerwehr Nagold

Am Montag, 2. 9. abends 8.30 Uhr, rückt die

1. Kompagnie

zur Übung aus. Antreten beim Magazin in der Burgstraße Nr 168/1 Das Kommando

Kropf Sagitta-Balsam

Preis M 1.80. Tausende v. Anerkennungen bezeugen die gute Wirkung. Zur Ergänzung der Kur: Sagitta-Struma-Tabletten, bewährt. Mittel zur Vorbeugung, sowie zur Behandlung des Kropfes. In allen Apotheken erhältlich.

Stets vorrätig in der Apotheke in Nagold

Musik wie noch nie!

— so sind die

»5 von Telefunken!

Wo man die Technik am wenigsten spürt, dort ist sie am besten. Ihr Telefunken wartet auf Sie bei

Miele Wringer

mit Stahlfäden, Kippblech, Metallring u. Klemmschrauben - am besten bewährte Anlage u. Ablaufbreiten.

Sie sind die besten Gewebe- und haben eine schier unbegrenzte Lebensdauer.

In haben in den Fachgeschäften, Mielevertrieb A.G. Gütersloh/Westf.

Erwin Monauni

Telefon 505

Schallplatten!!

Bis 1. Sept. ist Umtauschzeit

Versuchen Sie die günstige Gelegenheit nicht

FERD. WOLF - NAGOLD

La Sternleder-Treibriemen

wasserfest getittelt

Riemenöl gegen Gleiten der Riemen

Riemenfett M 100/1

Riemenverbinder

Reparaturen rasch und billig

E. Grüninger Sattlermeister, Nagold

Umschüttenerbuch

für den

Großhandel

für Mark 1.65 bei

Buchhandlung ZAISER

Täglich frisch hergestelltes

Haferzweibackmehl das bewährte Kindernahrungsmittel empfiehlt K 137

Konditorei Gauß

Wasch- u. Bügelgeschäft

für Haushaltswäsche jeder Art

wascht und bügelt

Kragen, Manschetten

Hemden, Vorhemden wie neu

Ladentisch

1 m lang mit Marmorplatte und doppeltem Glasauflage preiswert zu verkaufen

Fr. Krauß, Metzgerei, Nagold

Herren- und Damenwäsche wird in jeder Stückzahl angenommen

E. Mutz Iselshausen Wasch- und Bügelgeschäft Nr. 10 Die Wäsche wird kostenlos abgeholt und zurückgebracht

Für 68 Pfennig kauft er sich wie ein König, denn „Lebewohl“, das gute Plaster vertrieb sein Mährenaugenlaster.

Stets zu haben: Apotheke von Theodor Schmid

Sonntag 1.30 Uhr Traube Beerdigung H. Kapp

Bilder vom Tage



Mussolini in Bozen

(Selbstbild, R.)



Auslandsdeutsche Jungen am Rhein. Nun sind die auslandsdeutschen Jungen nach einer Fahrt durch viele schöne Gauen auch an den deutschen Rhein gekommen, wo sie unser Bild mit ihren Fahnen vor dem Kölner Dom zeichnen. (Heinrich Hoffmann, R.)



Geheimnisvolle Mission. Der italienische Luftmarschall und Generalgouverneur von Tripolitanien, Balbo, bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz Le Bourget in Paris. Sein Aufenthalt in Paris wird amtlich mit der Errichtung des neuen Flugdienstes Rom-Paris begründet. Politische Beobachter aber halten es für möglich, daß Kolonialfragen eine ebenso wichtige Rolle bei seinen Unterhaltungen spielen werden. (R.D.Z., R.)

Das Kunstwerk des Monats

Das Kunstwerk des Monats September im Deutschen Museum zu Berlin ist diesmal ein Werk eines niederländischen Meisters des 16. Jahrh. „Trauernde Frau“. Die Frau, die beim Scheiden noch einmal weinend zurückblickt, mag zu einer Passionsgruppe gehört haben. Die im Schreiten frei und groß bewegte Gestalt ist ein Klagenang von ungewöhnlicher Schönheit. (Selbstbild, R.)



Vor den großen Tagen in Nürnberg. Der diesjährige Reichsparteitag wird ganz im Zeichen der wiedergewonnenen Wehrhoheit stehen. Die teilnehmenden Truppen werden in dieser Zeit in die Stadt untergebracht, die sich noch im Bau befindet. (Eberl Silberstein, R.)

So schützt der nat.-soz. Staat die Verbraucher

Staatssekretär Bode über die Preisgestaltung für Lebensmittel

Berlin, 29. August.

In der am Mittwoch im Zusammenhang mit den Preisordnungen des Reichsernährungsministeriums durchgeführten Besprechung der obersten Landesbehörden, Oberpräsidenten, Preisüberwachungsbehörden, Gauleitern und Gauwirtschaftsberatern über die Preisgestaltung der Lebensmittel machte Staatssekretär Bode grundlegende Ausführungen über die deutsche Ernährungslage. U. a. führte er aus: Die Marktordnung ist heute nicht, wie vielfach angenommen, ein Schutz des Bauern, sondern ein Schutz der Verbraucher. Ohne die Marktordnung des Reichsernährungsministeriums hätten wir heute Schweinepreise von 75 M. statt 50 M. und Butterpreise von 2 bis 2,50 M. statt 1,30 bis 1,60 M. je Pfund. Die Marktordnung hat den Bauern nur bis Anfang 1934 geholfen, als wir auf Grund handelspolitischer Abmachungen mehr Lebensmittel einführen mußten, als wir eigentlich benötigten. Heute bringt uns die Devisenlage dazu, die Lebensmittelfuhr auf ein eben noch tragbares Mindestmaß herabzudrücken, da jede Million, die wir für eingeführte Lebensmittel ausgeben, eine Verminderung unserer Rohstoffzufuhr und damit eine Schwächung der Arbeitsbeschaffung und eine Erschwerung der Erzeugung der Wehrtauglichkeit bedeutet. Darum haben wir auch die deutsche Landwirtschaft zur Erzeugungsschlacht aufgerufen.

Auf die Zusammenhänge zwischen Versorgung und Preis übergehend, erklärte Staatssekretär Bode, daß eine autoritäre Preisfestsetzung für Lebensmittel auf die Dauer nichts nütze. Die Marktordnung kann wohl zwischen Saison- und jahreszeitlichen Schwankungen und zwischen guten und schlechten Ernten ausgleichen und Spekulationen weitgehend ausschalten, sie kann aber nicht den Mangel an Ware beseitigen. Alle Preis-schwierigkeiten für Lebensmittel haben jetzt ihre Ursache in einer Versorgungslage, die uns nicht gestattet, alle Sonderwünsche der Verbraucher zu befriedigen, wenn auch die Lebensmittelversorgungslage heute so ist, daß jeder Deutsche ausreichend ernährt werden kann. Die Preise für Brot, neue Kartoffeln, Zucker, Milch, Butter, Margarine, Schmalz, Seefische usw. sind denn auch seit langem unverändert. Spannungen haben wir lediglich bei Fleisch, Obst, Gemüse und Eiern zu verzeichnen. Vollkommen gesichert ist die Versorgung und damit die Festigkeit der Preise für Brot (bzw. Brotgetreide). Speisekartoffeln (für Speisewecke brauchen wir nicht einmal ein Drittel der Gelamternte), so daß die Kar-

toffelpreise mit Rücksicht auf die Verbraucher ab 1. September niedriger gesetzt werden können als im Vorjahr, für Milch und für Butter, die jetzt zu 87 v. H. (gegen 80 v. H. im Jahre 1934) im eigenen Lande hergestellt wird. Schwieriger ist die Margarineversorgung, da die wenigsten Rohstoffe hierfür aus Deutschland stammen. Eine akute Gefahr für die Versorgung besteht auch hier nicht, die Preise werden auch weiterhin fest bleiben. Bei Schmalz sind die Preise im wesentlichen fest geblieben und werden nunmehr auf dem Stand vom 31. März 1935 gehalten bzw. zurückgeführt. Auch hier besteht eine gewisse Abhängigkeit von der Devisenlage, da nur etwa 70 v. H. des Bedarfs aus inländischer Erzeugung gedeckt werden.

Die Spannungen der letzten Zeit hinsichtlich der Fleischpreise sind auf die saisonmäßige Verknappung zurückzuführen. Während früher diese Verknappung durch erhöhte Einfuhr ausgeglichen wurde, ist dies jetzt nicht mehr möglich. Trotzdem braucht sich der Verbraucher keine Einschränkungen von Rindfleisch auszuwerfen. Auf dem Schweinemarkt ist die Lage schwieriger, doch werden in absehbarer Zeit sowohl durch das Wachstum der vorjährigen Futtermittelknappheit gesunkenen Schweinebestände, als auch durch erhöhte Einfuhr auf Grund neuer handelspolitischer Abreden Ermäßigungen eintreten können. Außerdem stehen der Bevölkerung im großen Umfang die erstklassigen und preiswerten Fleischkonserven zur Verfügung. Bei vorübergehender Schweinefleischknappheit muß die Bevölkerung zum Rindfleisch oder zu den Fleischkonserven ausweichen. Daher ist auch angeordnet worden, daß die Preise für Rind- und Schweinefleisch auf dem Stand vom 31. März 1935 gehalten bzw. auf ihn zurückgeführt werden müssen. Zu beachten ist dabei, daß wir unseren Fleischbedarf immer noch zu 98 bis 99 v. H. aus eigener Erzeugung decken, obwohl der Fleischverbrauch seit 1918 von 50 Kilo auf 54,4 Kilo je Kopf gestiegen ist.

Bei Obst und Gemüse, wo eine Preissteigerung vorhanden ist, liegen die Dinge am schwierigsten. Das ist eine Folge des kalten Frühjahres, der Nachfräfte, die einen Teil der Obst- und Gemüseernte sogar vernichtet haben. Eine Ergänzung durch Einfuhr war nur im beschränkten Umfang möglich. Sineesen

wird die Ernte an Spargeln und Spätgemüse befriedigend ausfallen. Auf dem Eiermarkt ist zu beachten, daß die Eierpreise in diesem Jahre um sechs Wochen früher eingeleitet, aber auch um sechs Wochen früher aufgehört hat. Deshalb mußte der Reichsernährungsminister zur Anregung der Eierzeugung und zur Drosselung des Verbrauches auf dem Lande die Preise im Durchschnitt um sechs Wochen früher hinaufsetzen. Sobald es die Witterung gestattet, werden Kühlhäuser in bedeutendem Umfang zu tragbaren Preisen aus den Bestän-

Wir sind ja nur Banditen...

DRS-Beichtäter Dr. Müller erzählt von seiner Gefangennahme

Wir verbrachten eine ziemlich traurige Nacht. Erst um 10 Uhr des nächsten Morgens tauchten unsere mongolischen Helfer auf, aber anstatt an die Arbeit zu gehen, fingen sie neue Verhandlungen an. Sie stellten neue unverschämte Forderungen und wir hatten schon beschloffen, uns Hilfe aus einer anderen, wenn auch entfernteren Siedlung zu holen, als plötzlich eine Schaar von etwa 12 bis 15 jungen Mongolen über die Dünen auf uns zu galoppierte. An ihrer Spitze ritt niemand anderes als mein junger mongolischer Lehrer und Freund Gombojap: Er wollte zufällig auf einen Tag in der Kabe bei den Herden seiner Familie. Er hatte gehört, daß hier ein Auto mit Ausländern im Sand feststehe, und da er wußte, daß ich in dieser Gegend reife, hatte er einige seiner Freunde gerufen und kam, um zu sehen, ob er von Hilfe sein konnte. Sofort änderte sich das Verhalten unserer Mongolen und, während alle mit Hand anlegten, kamen wir in kürzester Zeit aus dem Sand heraus. Das war gegen die Mittagsstunde des 28. Juli, eines Sonntags.

Wieder rollten wir mit 30 und mehr Stundenkilometern über die Straße. Wir rollten auf einen Berg zwischen den Bergen zu. Dort lag eine kleine chinesische Siedlung und schon von weitem sahen wir die blühenden Buchweizen- und Rapsfelder, die für neugebrochenes Land der Mongolei so charakteristisch sind. Der Ort, dem wir uns näherten, heißt Ho-dia La-huo-jiang „Großer Geräusch der Familie Ho“, denn das Land dieser ganzen Gegend ist von einer reichen Familie aufgekauft worden, die es weiterverpachtet hat, während sie selbst in der nur einige 20 Kilometer entfernten Kreisstadt Poochang den Pachtzins verzehrt.

Die „Gendarmerie“ schießt auf uns Wie wir in das Dorf hineinfuhren, bemerkte Gareth Jones einen Mann in chinesischer Uniform und machte mich darauf aufmerksam.

den des Reiches abgegeben werden. Abschließend wurden die Preisüberwachungsstellen erneut angewiesen, grundsätzlich unter keinen Umständen Preis-erhöhungen zuzulassen. Es ist aber auch zu erwarten, daß sowohl Groß- wie Kleinhändler genügend sozialistische Disziplin aufbringen und von jedem Versuch, die Ernährungslage für preissteigernde Spekulationen auszuwerten, absehen, ganz abgesehen davon, daß solcher Versuch die schwersten Strafen nach sich ziehen würde.

„Wir sind ja nur Banditen“

Aber es war daran nichts Auffälliges, denn wir waren nun in unbestrittenem chinesischem Gebiet und es war zu erwarten, daß wir Mitgliedern der Pao-an-tui genannten chinesischen Gendarmerietruppe begegnen würden. Und dann, als wir schon wieder aus dem Dorf herausrollten, begann die „Gendarmerie“ auf uns zu schießen: An den Häusern und hinter den Gartenmauern, rechts und links des Weges, überall standen sie und schossen wie die Wilden auf uns los, Leute in der blauen Uniform und mit dem blauen Käppi der chinesischen Gendarmerie, und es half nichts, daß wir sofort hielten, ich aus dem Auto sprang und auf die mir nächsten Schützen los lief.

„Wir sind ja nur Banditen“ In meinem Kopf vordel flogen die Kugeln und zwei schlugen in die Hand über dem Motor unseres „Gobi-Typex“ ein. Schließlichs verstummte nach 30 bis 40 Schuß das Geschiesse und einige der Schützen kamen mit ansehender Verlegenheit auf mich zu. Alles wäre ein Irrtum, erklärten sie, sie seien Gendarme, die zum Schutz der Straße gegen Banditen und Japaner hierher geschickt seien, und sie hätten unser Auto für ein japanisches gehalten. Ich sollte ihnen in eines der Häuser folgen und dort bei einer Tasse Tee die Entschuldigungen ihres Führers in Empfang nehmen. Während ich das tat, waren auch die anderen Insassen des Autos ausgestiegen. Sie wurden, ohne daß ich davon etwas bemerken konnte, da ich bereits in einem der chinesischen Gehöfte war, sofort umringt und Gareth Jones und dem Chauffeur wurden sofort die Arme auf dem Rücken gefesselt. Jeder wurde in ein anderes Haus gebracht, während mein chinesischer Diener mit einem Teil des Gepäcks zu mir geschickt wurde. Ich sah in freundschaftlichem Gespräch mit den Uniformierten, die sich immer noch einmal über das andere entschuldigten, als mein Diener mit dem Ge-

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

„Hoch den Hammer — Herr von Tschammer“

Alle wollen den Kampfsport finden — Ueber 100 Vorschläge schon nach dem ersten Tag

Selten hat ein Ruf an unsere Turner und Sportler eine solche Wirkung gefunden wie die Aufforderung des Reichsausschusses für die Olympischen Spiele zu finden. Die Ankündigung, daß die besten Vorschläge am 22. September beim internationalen Leichtathletik-Sportfest in der Adolf-Hitler-Kampfbahn und am 12. Oktober bei den Spielen um die deutsche Rolfshöhle-Meisterschaft erprobt werden sollen, hat die Turner und Sportler in Stadt und Land auf den Plan gerufen. Bei Hauptreferat Kurt Döbberich in der Friedrichstraße 13, in Stuttgart herrscht Hochbetrieb. Volksgenossen aller Stände haben sich den Ruf überlegt, und nicht nur von Turnern und Sportlern, sondern auch von Leuten, die nie etwas mit Sport zu tun hatten, sind Vorschläge gemacht worden. Fast aus allen Briefen spricht die Hoffnung, daß der deutsche Kampfsport in Württemberg gefunden werde. Natürlich sind alle Einsender und Besucher von der Wichtigkeit ihres Vorschlags überzeugt. Ein Vereinsführer schreibt, daß er seine Leute schon täglich den neuen deutschen Kampfsport, der von ihm erfunden sei, üben lasse, und ein anderer schließt sein Schreiben mit den Worten: „Sollte ich mit meinem Vorschlag Glück haben, so opfere ich gerne die fünf R 6-Zigaretten, die ich bei dieser Geburt verquollt habe.“ Wieder ein anderer meint: „Es wäre ja gelacht, wenn wir Deutschen nicht einen Kampfsport finden würden, der dem der Amerikaner zum mindesten ebenbürtig ist. Unsere Sprache ist so reich, daß das eine Kleinigkeit sein wird.“

Keine Kleinigkeit!

Ruh, ein Kleinigkeit scheint die Entdeckung des deutschen Kampfsports denn doch nicht zu sein, denn eine Idealbildung wurde am ersten Tag unseres Wettbewerbs nicht gefunden. Wir wollen uns aber zunächst einmal einer Stellungnahme enthalten und die Leser mit einem Teil der Einwendungen bekannt machen. Wir werden überhaupt, um unseren Lesern eine eigene Stellung zu ermöglichen, laufend über die eingehenden Vorschläge berichten.

Hoch — den — Ham — mer — Herr von — Tscham — mer!

Lachen Sie bitte nicht über diesen Vorschlag für den neuen deutschen Kampfsport. Er kommt von einem Volksgenossen aus Hohenloher und ist wirklich gut gemeint. Ein Sportler aus Faurndau schlägt vor:

Hau raus — laß nicht lud!

Unser Faurndauer meint, daß in Hau —

rad die Aufforderung zum frischen Anlaufen, in der zweiten Silbe der Ansporn zur Ausdauer liege. Raß nicht lud, d. h. laß nicht locker. Ein Professor aus Feuerbach (nähere Berufsbezeichnung Germanist) schlägt folgenden Ruf vor:

Teuto! — Hilo!

Die Betonung soll auf dem zweiten Wort, und zwar auf dem *u* liegen. Als Erklärung wird angeführt: Teuto empfindet jeder als die Einzelsform des Wortes Teutonen, der ersten Germanen, die in der Geschichtsschreibung vorkommen. Die germanische Namensgebung liebt Worte mit der Endung o, z. B. Fisko, Otto, Anno, Hatto usw. Das *T* des Anlaufes wirkt kräftig, vgl. „Teutsch Bilsner“. Hilo reimt sich mit Teuto. Das *H* des Anlaufes ist charakteristisch für das germanische Element, da sämtliche Romanen kein *H* sprechen. Den Schlachtruf

Füüües Reich!

schlägt der Gausführer der Kampfsportler vor. Er meint: „Bei der internationalen Ragatta in Joppot feuerte ich den Schlinger *S d r m a n n* mit diesem Ruf an. Dabei habe ich „füü“ langgezogen und „Reich“ kurz und hart gesprochen. Ich bin zwar nicht überzeugt, daß er deswegen überlegen liegt, aber gepakt hat es ihn, warum nicht auch andere? — Gut gemeint ist der Vorschlag eines Parteigenossen aus Schwäbisch Hall, der

H — Hi

als Abkürzung des Namens unseres Führers Adolf Hitler vorschlägt. Selbstverständlich — so meint der Haller — müßte die Einwilligung unseres Führers zur Benutzung und Abkürzung seines Namens eingeholt werden. In der gleichen Richtung liegt der Vorschlag eines *H l i e n i n g e r* Parteigenossen, der folgenden Kampfsport vorschlägt:

Hil-La, Hil-La, Hil-La

Auch dieser Kampfsport, von dem der Verfasser erwartet, daß er „aus der Ferne genau wie Hitler klingt“ ist natürlich gut gemeint, obwohl er uns unmöglich erscheint.

Humoristisch klingt folgender Brief: Ist es Ihnen schon aufgefallen, daß nach toi, toi oder Heureka, Wepperle oder hui, hui, hui die größte Schlaubaube aufwacht? Wie wäre es nun mit dem Kampfsport:

Tei — Tei — Tei! — Tei! — Tei!

Das Teitich muß nur so in die Knochen fahren! — Der Verfasser dieses Rufes schlägt weiter vor:

Hi — Hi — Hi — German!

wobei German deutsch ausgesprochen werden soll. Hier soll das *Hi* in die Knochen fahren! Weiter meint der Verfasser, man könne anstatt *Hi* auch *Si* nehmen, das vielleicht wie Sieg wirke, während man das *Hi* wie Zischen, Losziehen auslegen könne. — Schließlich meint unser Ratgeber, wenn ein Kampfsport gewählt werde, der auf „a“ auslaufe, dann sollten wir vorsichtig sein, denn dies könnte Wasser auf die Mühlen der Amerikaner sein.

Aus den übrigen Vorschlägen nennen wir nun wahllos einen Teil, die übrigen werden wir in unserer nächsten Veröffentlichung bekanntgeben:

Ruf, los, lauf — Deutschland wartet drauf!
Heia, Heia, Hi! — German!
Hopp — Hopp — Hopp — Deutscher Sport!
Hö — Schaff es!
Hieg — Ba — ter — land!
Hieg — Hei — mal!
Hoorud — Heida — Germanial!
Haurum — Haurum — terum — tum — tum (Landtsknechtart).
Auf und voran — drauf und drant!
Deutsch — land sieg!
Auf — drauf!
Hoorud — Judjud!
Hins — zwei — drei — ein Deutscher sei Nicht — ver — jagen — alles — wasen!
Halt aus, halt hart, so — Deutsche Art!
Auf, auf, Deutschland auf!
Deutschland Ehr: Mehr, mehr, mehr!
Hand in Hand, Heil Deutschland!

Dies ist nur eine kurze Kostprobe aus den ersten Einfindungen. Vielleicht glaubt einer unserer Leser, daß der deutsche Kampfsport schon darunter ist und probt zu Hause im Kreise der Familie. Ueber alle anderen Vorschläge, insbesondere die vielen Verbindungen mit dem Wort Germania bei der nächsten Veröffentlichung.

Sport

Schalke-Laufanne in Konstanz?

Schalke 04 hat eine Einladung erhalten, am 20. Oktober anlässlich der Einweihung des neuen Stadions in Konstanz gegen die schweizerische Meister-Mannschaft von Laufanne Sports anzutreten. Vorher, am 6. Okt., wird Schalke voraussichtlich bei Bayern München gastieren.

Gutes Spiel der Isländer

Auf dem Platz des Hamburger S. B. am Rotenbaum trug die Isländische Fußballauswahlmannschaft ihr 4. und letztes Spiel auf deutschem Boden aus. Die Nordländer hinterließen einen guten Eindruck, waren überaus eifrig und schnell und zeigten sich in technischer Hinsicht verbessert. Der 3:1 (1:1)-Sieg der Nordmark-Gis war nicht ganz verdient. Ein Unentschieden hätte den Spielverlauf gerechter wiedergegeben. Die Nordmark kam durch Dörfel II anfangs des Spiels in Führung, doch noch vor dem Seitenwechsel glückte Isländers Mittelstürmer aus. Erst in der letzten Viertelstunde der zweiten Halbzeit, als die Dunkelheit bereits weit fortgeschritten war, kamen die Hamburger durch Seeler und Jessen zu den beiden siegherrlichen Toren.

Ein Vertrauensbeweis für den deutschen Sport

Berlin war am Dienstag und Mittwoch Schauplatz der Tagung des Rates des Internationalen Leichtathletikverbandes. Den Vorsitz führte Präsident *E d s t r ö m* Schweden. Anwesend waren die Vertreter von Frankreich, England, Italien, Ungarn, Schweden, Japan und Deutschland (*Dr. v. Hall*). Der Rat anerkannte hierbei den deutschen Hürden-Lauf als vorschreibensmäßig. Als neues Mitglied wurde Albanien aufgenommen. Die internationalen Studentenmeisterschaften als Weltmeisterschaft anzuerkennen, lehnte der Rat ab. An alle europäischen Mitglieder des Verbandes wird die Anfrage gerichtet, werden, ob sie die Europameisterschaften jedes Jahr mit Ausnahme des Olympia-Jahres abzuhalten wünschen. Frankreich unterstützte den Antrag und ließ sich schon für 1937 in-

pad ankam. Das Herausheben des Gepäcks machte mich zuerst stutzig, ich wurde aber damit beschwichtigt, es handele sich nur um eine rein formelle Untersuchung des Gepäcks, wir könnten gleich weiterfahren. Als dann aber unsere Koffer geöffnet wurden und sich in einem ein paar Silberdollar fanden, konnte einer der Leute die Verstellung nicht länger mehr ertragen, sah die Dollars und ließ die Hand mit ihnen in seiner Tasche verschwinden. Das war denn doch zu toll für einen Gendarmen! Ich sprang auf und schrie ihn an, was das für neue Ritten wären. Und dann kam in großer Ruhe, ja, fast in Bescheidenheit die klassische Antwort: „Ah, wir sind ja gar keine Gendarmen, wir sind ja nur Banditen!“

„Wir fordern...“

Fast gleichzeitig mit dieser Aufklärung wurde auch Gareth Jones zu dem Hause gebracht, in dem ich, wie ich jetzt erst merkte, Gefangener war, und der Ton wurde merklich unfreundlicher. Eine Menge Banditen drängte sich in die engen Stuben hinein oder stand am offenen Fenster und immer wieder legte einer von ihnen sein Gewehr oder seine Rauferei auf uns an und drohte, unserem Leben ein Ende zu machen. Inzwischen wurde im Hof meinem Diener die Liste der Forderungen diktiert, gegen deren Erfüllung innerhalb von zehn Tagen die Banditen uns freilassen wollten. Die Forderungen waren: 100 000 mexikanische Dollar, 40 Infanteriegewehre mit 20 000 Schuß Munition, 20 Rauferpist. mit 20 000 Schuß Munition und 20 leichte Maschinengewehre mit ebenfalls 20 000 Schuß Munition. Der Diener und der russische Chauffeur, dem man inzwischen schon die Fesseln abgenommen hatte, wurden zum Auto geführt und erhielten den Befehl, sofort nach Paoshang und Kalgan zu fahren und sich mit den dortigen Behörden und mit unseren diplomatischen Vertretungen in Verbindung zu setzen, um möglichst baldige Zahlung des Lösegeldes herbeizuführen.

Während nun auch ich gefesselt wurde, hörte ich von Gareth Jones, wie es ihm ergangen war. Als ich aus dem Auto stieg und zu den Banditen lief, wurde noch von der anderen Seite auf das Auto geschossen und Jones beschloß, mir zu folgen. Raum stand er aber auf der Erde, kamen verschiedene der Banditen auf ihn zu und machten sich sofort daran, ihn zu fesseln.

Man band ihm beide Arme auf dem Rücken zusammen und führte ihn in eines der Häuser der chinesischen Siedler. Nach längeren Beratungen ließen ihn die Banditen auf den Rang, das gemauerte Schlaflager, steigen, und jagen das Ende des Stricks, mit dem er gefesselt war, über den Dachbalken über seinem Kopf. Zugleich trat ein Mann mit einem zur Schlinge geknoteten Strick hinter ihn und Jones hatte allen Grund, zu glauben, daß hier und jetzt seinem Leben ein Ende bereitet werden sollte. Mit durchaus berechtigtem Stolz erzählte er und wiederholte er es später, daß er keine Furcht und nicht die geringste Anwandlung der Schwäche empfand und daß ihn eigentlich nur ein ganz sachliches Interesse an den äußeren Vorgängen erfüllte.

Inzwischen hatten sich die Banditen vollständig — bis auf die auf den Höhen postierten Wachposten — in der Nähe unseres Hauses versammelt und wir wurden hinausgeführt, nachdem man unsere Taschen revidiert und uns alles bis auf je ein Taschentuch abgenommen hatte. An Kleidung ließ man uns unsere Schuhe und Strümpfe, unsere kurzen Hosen und unsere Khaki-Hem-

den. Und nun wurden wir für unsere Reise weiter ausgestattet, damit wir nicht schon aus der Ferne als Fremde erkannt würden. Schnell wurden hier einem neugierigen Bauern, dort einem anderen die benötigten Kleidungsstücke aus- und uns angeschlossen. Nun noch diesen und jenen ein schmuppiger Strohhut von dem nicht weniger schmutzigen Kopf gerissen und uns aufgestülpt — und die Reise konnte beginnen.

Der Sohn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Fritz Schwalb
Urbauer-Rohdaten: Prima-Romanverlagsanstalt, Berlin-Schlössberg
47. Fortsetzung

Tobdy reißt die Tür auf und ruft hinaus:
„Tobdy und Gentlemans... alle hereinplatziert! Hier gibt es was zu schauen, was eure Augen nie wieder sehen werden!“ Das Personal strömt herein.
Alle sehen den alten Teufel dort oben hocken, aber keiner denkt daran, ihm beisuspringen.
Der Zufall will es, daß Mr. Baxter, der im Ruheren sehr viel Ähnlichkeit mit seinem Väterchen hat, hereinkommt und die Bekanntschaft sucht.
„Was machen Sie auf dem Schrank, zum Teufel, Mr. Sunlight?“
„Ehe der aber eine Antwort geben kann, hat er Tobdy erkannt und muß lachen, denn er hat mit Tobdy ein gutes Geschäft gemacht. An dem zertrümmerten Schaufenster und seinem Inhalt hat er mindestens 100 Pfund verdient.“
„Sir... haben Sie Mr. Sunlight hinaufgesetzt?“
„Ja wohl, Sir Baxter! Wollte meiner Braut nicht mal 'ne Stunde Urlaub geben! Sir... Sie wissen verdammt schlecht Bescheid in Ihrem schönen Robehaus. Wissen nicht, daß dieser alte Herr das ganze Personal auf die dreifache Weise schindelt: Sir... wenn der Kerl nicht kaltgestellt wird und ein Bernäusfänger an die Spitze kommt, dann sahre ich nie wieder in ein Ihrer Schaufenster... dann telle ich der Presse mit, daß dieser alte Teufel einer jungen Braut nicht einmal Urlaub zur Verlobung geben wollte! Kein junges Mädchen dieser schönen Stadt wird mehr bei Ihnen kaufen! Habe die Ehre, Sir!“
„Sir Baxter weiß nicht, ob er lachen oder schimpfen soll. Aber das spürt er, daß Tobdy recht hat, denn obwohl er, der Chef, jetzt anwesend ist, macht Sunlight immer noch keine Miene, herunterzuspringen.“
„Sir Baxter muß schließlich kommandieren, bis zwei Herren Sunlight behilflich sind, daß er herunterkommt.“
„Ich werde...!“ will Sunlight zu sprechen anfangen, als er wieder auf festem Boden steht, aber Sir Baxter fällt ihm ins Wort.
„Den Teufel werden Sie! Zurückziehen in die Pension...“

das werden Sie, Sunlight! Jetzt habe ich's ja! Das ist ja eine Unmenslichkeit, einem Rädel zur Verlobung nicht mal eine Stunde Urlaub zu geben.“
Als unten die beiden jungen Menschen in den Bogen steigen, da hat oben das Schicksal mit Sunlight abgerechnet. Der alte Teufel hatte es tausendfach verdient.
Der Wagen rollt die breite Regentstree hinab.
Jonny sitzt mit hochrotem Kopf und glühenden Augen neben dem Gefährten. Sie kann vor lauter Glühdempfinden keinen vernünftigen Gedanken fassen.
Sie schreit zusammen, aber sie wehrt sich nicht, als sie Tobdy plötzlich läßt, daß auf der Straße die Menschen lange Hüße kriegen und alte Damen empörte Gesichter machen.
„Ach kleine liebe Jonny... ich bin ja so glücklich!“
„Wißt du... mich... wirklich, Tobdy?“
„Sahes... wie schön du das sagst... Tobdy! Jetzt gefällt mir mein Name selber. Ach Rädel, soll das eine glückliche Ehe werden! In vier Wochen heiraten wir und... das weitere besprechen wir noch.“
„Tobdy... ich... ich bin so glücklich! Tu's wie du's willst, ich folge dir!“
„Immer?“
„Immer!“
Da sitzt Tobdy vor Alld den Knopf in die Hüfte so mächtig hinein, daß sie freudenslang im Dreiklang heult und der Policeman an der Kreuzung Tobdy zuschreit: „Sind Sie toll geworden, Sir?“
„Guter Freund, ich habe mich eben verlobt!“
Das begreift natürlich auch ein Polizeiergeant und nachsichtig mißt er dem Paar nach.
Als sie oben in die Wohnung eintreten, da fällt Jonny der Mutter und den Hals und sagt überglücklich: „Mama... der Tobdy will mich! Will mich wirklich... wir haben uns verlobt!“
Frau Anne hat Tränen in den Augen, als sie ihr Kind umarmt.
Dann flüstert sie ihr ins Ohr: „Wir auch... wir auch, Jonny!“
Das gibt eine Verlobungsfeier, die allen unvergesslich sein wird. In vier Herzen war nichts als Glück und heiliger Willen, den anderen zu lieben, ihn zu umforgen, recht gut zu ihm zu sein.
Das schuf eine so heitere, beglückende Atmosphäre, die den

Altag reiflos vergehen ließ.
Pat Bouillon ist nicht wieder zu erkennen. Mit einem Male sieht er wieder jung aus und sein dunkles Lachen klingt viel heller, strahlender denn je.
„In vier Wochen ist die Hochzeit!“ bestimmt Tobdy.
„Gern, lieber Tobdy!“ entgegnet die Schwiegermutter. „Wenn es Ihnen Ihre Stellung erlaubt, jetzt schon zu heiraten!“
„Ich kann auch warten, Liebster!“ sagt Jonny glücklich.
„Keine Stellung?“ Tobdy sieht Bouillon an, der ihm zuwinkt. „Um... meine Stellung erlaubt das freilich nicht, denn ich beziehe kein Gehalt und ich habe das Gefühl, daß es noch lange dauern wird, bis das eintreten könnte, aber liebster Mutter... ich habe ein... ganz klein bißchen Vermögen, das erlaubt es!“
„Sag's doch ruhig, wieviel!“ mahnt Bouillon.
„Das kann ich nicht so genau sagen, das weiß mein Rechtsanwalt am besten, aber fünftausend Pfundinsen im Jahre, die habe ich schon zu verzeihen.“
Mutter und Tochter sehen sich an, sie können es nicht begreifen, daß Tobdy sich mit einem Male als ein so reicher Mann entpuppt.
Fünftausend Pfund... an Pfunden? Mit dem zehnten Teil hätte man herrlich leben können.
„Jonny... bist du mir böse, daß ich dir das verschwiegen hatte. Jetzt freut mich dein Geld, jetzt kann ich damit was rechtes anfangen und kann dir das Leben so schön wie nur möglich machen. Und ich weiß... du hättest mich auch genommen, wenn ich der kleine Angestellte gewesen wäre!“
„Bei meinem Gott, ja, Tobdy!“ spricht Jonny mit Tränen in den Augen.
„Anne!“ meint Bouillon lachend zu ihr. „Soviel wie der Tobdy habe ich lange nicht. Aber, wenn ich die im Jahre 800 Pfund gebe, damit kommst du doch aus?“
„Sie hält ihm den Mund zu. „Nicht vom Gelde jetzt! Der Tag ist so wunder schön!“
Spät am Abend hat der Damper King Edward den Hafen von Leith verlassen. Frau Mary ist mit Irene und Volott an Bord. Sie umfängt Volott in einer so herzlichen Weise, daß es dem Mädchen ganz unheimlich wird.
Am meisten erschrickt sie aber, als plötzlich Garriid auftaucht. Sie erkennt ihn kaum wieder, denn er ist anständig gekleidet.
(Fortsetzung folgt.)

offiziell vormerken. Deutschland steht auf dem Standpunkt, daß das internationale Programm hierdurch zu stark belastet werden würde. Um die Gründung eines selbständigen internationalen Gelehrtenverbandes zu verhindern, wurde innerhalb der I.A.F. eine Kommission für Gehen bestimmt, der auch Deutschland angehört.

Von größter Bedeutung ist der Beschluß, Deutschland die Bildung des Kampfsportgerichtes bei den Spielen 1936 zu übertragen, was einen Vertrauensbeweis ersten Ranges darstellt, da es bei den bisherigen olympischen Wettbewerben in der Leichtathletik immer üblich war, ein internationales Kampfsportgericht aufzustellen.

Nur ein württbg. Schwimmer in der Olympiakernmannschaft

Der Fachamtsschwimmer R. O. Breunig hat die deutsche Olympiakernmannschaft der Schwimmer, Schwimmerinnen, Springer und Springerinnen neu aufgestellt. Unter den vielen findet man nur einen Württemberger: den Göttinger Schwarz, der für die 200 Meter Brust in Frage kommt. Ferner fanden folgende Schwimmer Berücksichtigung: Sietas, Heina, Minnich, Ohligschläger, Schwarz, Schlauch, Gerstenberger, Fischer, Heibel, Rüsse, Freese, Przymara, Esser, Mahraun, Weis, Stork und Grote.

Bayern-Württemberg im Handball

Die Handball-Bund Bayern und Württemberg haben für den 22. September einen Gauvergleichskampf nach Regensburg vereinbart. Württembergs Mannschaft wird dabei nicht leicht tun, denn der benachbarte Gau verfügt mit den Spielern aus Fürth, Landsberg und Regensburg eine kampfstärke Mannschaft zu stellen. Ueber Württembergs Aufstellung ist noch nichts bekannt.

Die Durchschnittsleistung ist maßgebend

Der Mannschaftsmehrkampf 1935 beim 2. Gebietsporttreffen der HJ.

Die Leibesübungen haben im letzten Jahrzehnt einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie bilden heute im öffentlichen Leben eine Rolle, die nicht mehr wegzudenken ist. Aber gerade darin steckt auch eine große Gefahr. Oberflächliche Menschen sind zu leicht geneigt, in den Kanonen des Sports besonders wertvolle Menschen zu sehen; sensationshungrig rennen sie von einer Sportveranstaltung zur anderen, ohne selbst etwas für die Erhaltung des eigenen Körpers zu tun.

Die Hitler-Jugend will nicht den oberflächlichen „Sportmann“ mit der fliehenden Stirn, der nichts anderes kennt, als den Sportbericht vom Sonntag. Wir suchen im gesunden, sonnengebäuteten, weiterharten und geschmeidigen Leib die deutsche Innerlichkeit, die deutsche Seele. Wir suchen Jugend, die sich begeistern kann, die sich wieder lehnt nach Männlichkeit und Heldentum, Jugend, die fest auf den eigenen Füßen steht. Darum ist die körperliche Schulung selbstverständliche Pflicht für jeden Hitler-Jungen.

Die Krönung der sportlichen Ausbildungsarbeit ist uns der Wettkampf, bei dem wir die Mannschaftsleistung über die Einzelleistung stellen. Daß wir auf dem rechten Wege sind, haben uns die Wettkämpfe am deutschen Jugendfest bewiesen. Jede Jungenmannschaft des deutschen Jugendvolks und jede Kameradschaft der Hitler-Jugend mußte dabei mit sämtlichen Jungen antreten.

Gegenüber dem Vorjahre haben wir überall eine bedeutende Leistungssteigerung feststellen können. Die Siegermannschaft des Vorjahres, eine Kameradschaft aus Göttingen, konnte am deutschen Jugendfest 1935 ebenfalls wieder die höchste Punktzahl mit 296 erreichen. Das entspricht einer durchschnittlichen Leistung von jedem Hitler-Jungen von 11,6 Sekunden im 100-Meter-Lauf, 5,60 Meter im Weitsprung, 51 Meter im Keulenweitwurf.

Große Erfolge der Breitenarbeit. Die hervorragenden Leistungen dieser Göttinger Kameradschaft ist durchaus kein Einzelfall. Mit ganz geringem Punktabstand folgen die besten Mannschaften der übrigen Gauen, wobei die Stuttgarter HJ. gleich eine ganze Anzahl von Mannschaften bringt, die gegen den Vorjahrsieger erfolgreich sein können.

Beim Gebietsportfest in Stuttgart am 21./22. September können alle Mannschaften der HJ. und des deutschen Jugendvolks teilnehmen, die am Deutschen Jugendfest 200 und mehr Punkte erreicht haben. Das entspricht einer Durchschnittsleistung von jedem Angehörigen der Mannschaft von 13 Sekunden im 100-Meter-Lauf, 4,30 Meter im Weitsprung, 40 Meter im Keulenweitwurf. Das Gebiet 20 Württemberg war im letzten Jahre bei den Mannschaftsmehrkämpfen am erfolgreichsten, hatte es doch sowohl beim Jugendfest als auch bei der Hitler-Jugend seine fünf besten Mannschaften unter den 30 Besten des Reiches. Die württembergische Hitler-Jugend wird alles daran setzen, diesen Vorsprung auch im Jahre 1935 zu halten, vielleicht sogar zu vergrößern.

Einbruch beim Maharadscha

Von Kurt Rietke

Zwei Männer saßen auf einer Bank im Hydepark und plauderten. „Sammy!“ meinte der eine und deutete auf seine Stirn. „Wir haben uns nun fünf Jahre nicht gesehen. Aber in der Zwischenzeit muß bei mir eine dran gedreht haben. Ich kriego eine weiche Birne.“

„Was ist denn los?“ „In den fünf Jahren habe ich mich nämlich kreuzdämlich angestellt, nichts glückte mir. Daß mich die Polizei noch nicht aufgespürt hat, ist ein wahres Wunder. Alles ging schief. Was habe ich mich nicht erst gestern wieder gegärget! Ich muß doch heute noch ganz blau angeläufen sein vor Kummer.“

„Ja, bläulich und verhungert siehst du aus.“ „Und das kam so, mein Junge. Vor zwei Jahren hatte ich noch Pulver, verstehst du? Die letzten Reste von dem großen Coup vor fünf Jahren. Ich fuhr also nach Kairo. Kamme mich Viscount of Glanubno, Klingt echt, nicht?“

„Doch, das muß man dir lassen. Deine Namen pasten immer glänzend.“ „Also, was soll ich dir sagen, im Grandhotel, wo ich wohnte, lebte auch ein Maharadscha. Dieß, das weiß ich noch ganz genau, Rotikali, Maharadscha von Waipur. Der Mann hatte Smaragdgelbe Augen, so was hast du noch nicht gesehen. Eine ganze Rüte voll Juwelen hatte der Rotikali. Maharadscha von Waipur, mit. Ich wollte ihn kennenlernen, aber ich bekam ihn kaum einmal zu Gesicht. Und wenn ich den Rotikali mal sah, dann war er immer von einem halben Schock Diener umgeben. Mittlerweile gingen meine Punde langsam, aber sicher, zu Ende. Ich mußte etwas unternehmen. Eines Nachts entschloß sich der Viscount of Glanubno zu einem kleinen Streifzug in die Zimmerstadt des Rotikali. Maharadscha von Waipur. Ich

hatte alles ausgekostet, gab der braunen Wache, die vor der Tür des Rotikali stand, eine Zigarette, reichte dem Riesentier, einem Tibeter, noch eigenhändig leutfeilerweise Feuer und sah grinsend zu, wie er sich betäubt auf den Fußboden niederlegte. Dann öffnete ich feilertüchtig die Tür und ließ meine Dietriche arbeiten...“

„War das nicht ein Geräusch, James?“ „Qualische nicht, sondern lag mich erzählen. Ich muß mir mal meine Wut von der Seele runterreden.“

„Du hast wohl die Juwelen nicht gefunden?“ „Im Gegenteil. Die Sache war kinderleicht. Ich fand sie und packte sämtliche Taschen meines tabellosen Fracks damit voll. Eben wollte ich das Zimmer wieder verlassen, da öffnete sich die Tür des Nebenimmers, und herein trat Rotikali, Maharadscha von Waipur. Der Kerl sah mich an, mit einem geradezu unheimlichen Blick. Du kennst ja wohl auch allerhand abergläubische Geschichten über diese Indier — also mir lief es eiskalt den Buckel rauf und runter. Wenn der Mensch nur etwas gesagt hätte! Aber nein! Schweigend stand er da, mit vorgeschobenem Gesicht, an seinem Hals baumelte an goldener Kette ein Buddha aus Jade. Er sah mich starr und unheimlich an, und ich wurde unsicher. Ein Befehl stand in diesen Augen geschrieben. Ich gehorchte, packte gehorlam den ganzen Raub wieder aus und legte ihn auf den Tisch. Dann lief ich wie von tausend Teufeln gejagt aus dem Zimmer, in mein Zimmer, raffte alle Wertsachen zusammen und floh. Die Hotelrechnung ist heute noch nicht bezahlt.“

„Ich weiß nicht, ob ich es anders gemacht hätte als du.“ „Hätte ich es doch anders gemacht!“

„Na, erlaube mal. Eben erzähltst du mir eine lange Geschichte —“

„Ich bin doch noch gar nicht fertig. Ich rih also aus, nannte mich René Patou und kam mit einem französischen Segler nach Marseille; von da gongelte ich durch alle möglichen Länder, bis ich wieder nach London kam. Immer ohne Glück. Immer vom Pech verfolgt. Und gestern — halt dich fest! Da bekam das Abenteuer mit dem Rotikali, Maharadscha von Waipur, noch eine Pointe.“

„Nach so langer Zeit?“ „Ja. Der richtige Kerger kam erst gestern. Ich schloß mich mal wieder zum Riphotel hinzugehen, hinein konnte ich ja leider nicht. Aber ich drückte mich in der Nähe des Eingangs rum, um ein bißchen von dem großen Leben sehen zu können. Und wie ich so da stehe und auspasse, fährt plötzlich ein labelhaftes violettes Auto vor. Und was soll ich dir sagen, wer herausspringt! Rotikali, Maharadscha von Waipur. Gesteht von zwei Dienern. Einer davon der Tibeter, dem ich die gute Zigarette gegeben habe. Ich denke, mich rührt der Schlag vor Wiedersehensfreude! Raum ist der Maharadscha im Hotel verschwunden, als ich mich auch schon an den Chauffeur ranmachte. „Sag mal“, sage ich zu ihm, „wer war denn das?“ Der Kerl guckt mich hochmütig an, erwidert aber doch: „Das war mein Herr, Rotikali, Maharadscha von Waipur.“ — Ist er krank?“ frage ich weiter. „Wieso?“ meint er. „Nun, weil er von zwei Dienern gestützt wird!“

„Da grinst der Chauffeur und gibt mir zur Antwort. „Nein. Aber Rotikali, Maharadscha von Waipur, ist blind. Blind schon von Geburt an.“

„Guten Morgen“, sage ich. „Guten Morgen“, sagte der Chauffeur.“

„Hast du Lödel?“ prüfste Sammy los. „Du hast also die Juwelen aus Blidigkeit zurückgegeben. Er hatte dich also gar nicht angesehen! Aus dem einfachen Grunde, weil er dich gar nicht sehen konnte.“

„Na also! Hat nun einer bei mir dran gedreht? Hat mir nun einer was in den Kacko getan?“

„Dreißellos, James!“ „Habe ich nicht eine ausgepfropfen weiche Birne?“

„Doch, die hast du, James.“ „Und habe ich nicht recht, wenn ich sage:

Tugendliche Abendkleider



371 005 Ein reizendes Abendkleid aus feinstem Tüll für junge Damen. Der große weiße Kragen ist mit dem Kleidmaterial gefüttert. Der eine kurzen Ärmel ist vorn nach außen gefaltet. Das hat eine große Taille. Stoffverbrauch: etwa 3,25 m. Größe: 160 cm. Preis: 12,00 m. 371 052 Ein reizendes Abendkleid aus feinstem Tüll. Das hat eine große Taille. Stoffverbrauch: etwa 3,25 m. Größe: 160 cm. Preis: 12,00 m.

Samt, glänzende Seiden, Falles, Taft und Organdy sind die bevorzugten Stoffe für das Volk. Für junge Damen wählt man gern das Modell mit reicher Volantsparmerung. Auch der große Schulterkragen sieht für schmale jugendliche Figuren recht gut aus. Dieser macht die Kettel erbebelich. In der Form sind die Kleider ziemlich anliegend und schlanke, doch macht sich eine gewisse Weite im Rock, die sich nach unten konzentriert, bemerkbar.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes 'Sonntag, 1. September' and 'Montag, 2. September'.

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes 'Dienstag, 3. September' and 'Mittwoch, 4. September'.

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes 'Donnerstag, 5. September' and 'Freitag, 6. September'.

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes 'Samstag, 7. September' and 'Sonntag, 8. September'.

Aus dem Leben der Völker

Das Schicksal der Witwen

Eine historische Betrachtung

In seinem wildbewegten Leben kam Frank Hurley, der australische Kriegslieger und Forschungsreisende, eines Tages auch in das Dorf Wanigella im Südpazifik von Neuguinea. Blühlich bemerkte er vor sich auf dem Wege ein Bündel aus Baststoff, das sich langsam bewegte. Gespenstlich trock es vorwärts, eine Frau, die einen Stab am Boden schleifen ließ, ging ihm voran. Später erfuhr Hurley näheres darüber: Unter dem Bündel verbarg sich eine Witwe, die, in fleischer Verhüllung, auf Händen und Füßen ihren täglichen Kriechgang an das Grab ihres verstorbenen Mannes unternahm. Niemand durfte ihr Gesicht sehen, so geübt es die Sitte, und eine Verwandte mußte sie deshalb führen.

Das traurige Leben der Witwen wird hier noch durch religiöse Zeremonien erschwert, die aus Furcht vor den Totengestirnen entstanden sind und deshalb tief im Brauchtum des Volkes wurzeln.

Die Sitte verlangt, daß die Frau von Stunde an, wo sie Witwe wird, aus dem Gemeinshaftleben der anderen verschwindet;

einsam und schweigend muß sie monatelang auf dem Boden neben der Hütte deimade sitzen. Niemand spricht mit ihr ein Wort. Die Speisen, die sie erhält, sind schlecht und dürftig — zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. In einer anderen Gegend von Neuguinea, der zweitgrößten Insel der Erde, tragen die Witwen ihre einjährige Trauer auf andere Art zur Schau. Sie beschmiereten sich mit weißem Pfefferton und gleichen daher eher angefallten Gespenstern als normalen menschlichen Lebewesen. Jedesmal wenn der Pfefferton sich abreibt, und die natürliche dunkle Haut wieder durchschimmert, wird neuer Ton aufgeschmiert. Wo Pfefferton fehlt, benutzen die Frauen als „Trauerschminke“ den schmutzigen Flußschlamm. Zuweilen werden als Trauerzeichen neben Schlammbröckchen noch Rinde und Schleier aus Gras benutzt. Sie hängen zottelig um die Frauen herum, so daß diese so schmutzig und häßlich aussehen, daß es, wie Hurley schreibt, schwer fällt, sie für menschliche Wesen zu halten.

Das drückende Los dieser vereinsamten Frauen wird erst gemildert, wenn sie nach Ablauf der Trauerzeit wieder auf Suche nach einem neuen Gemahl gehen können.

Die zunehmende Zivilisation hat auch in den Wildnissen der Südpazifik die grausamere Sitte der Witwenverbrennung, die jahrhundertlang oder jahrtausendlang üblich war, ausnahmslos beseitigt. Noch vor wenigen Jahrzehnten wurden dort allerdings bei Beisetzungsfeierlichkeiten noch Freunde und Frauen ermordet, sie sollten dem Toten ins Grab folgen und seiner Seele im Jenseits dienen. Nach der Sprache der Eingeborenen waren sie „Gras zur Ausbrettung des Grabes“. Dem Häuptling Ra Mbitt von Somojomo, S., der auf der Meerfahrt erkrankt, wurden 17 Frauen ins Jenseits nachgeschickt, und noch im Jahre 1899 wurden nach einem Kampfe nicht weniger als 80 Frauen erzwungen, um den Geistern ihrer getöteten Gatten in das andere Leben zu folgen.



Bei einem Volkstamm auf Neuguinea legt die Frau beim Tode ihres Mannes die auf diesem Bilde gezeigte Trauerkleidung an.

Allgemein ist bekannt, daß die Witwenverbrennung im Gebiet des Hinduismus in Indien bis in unsere Zeit üblich war. Im Kaiserreich Indien verboten die Engländer zwar 1829 die Witwenverbrennung, und das Strafgesetz bedrohte die Mitwirkenden bei einer solchen Tat wegen Anstiftung zum Morde mit zehn Jahren schwerem Gefängnis, aber Jahrzehnte blieb noch alles beim Alten. Im November 1903 mußten beispielsweise die Holländer zwei Kanonenboote nach Bali schicken, weil der regierende Fürst die beiden Witwen seines eben verstorbenen Vorgängers auf dem Scheiterhaufen verbrennen wollte. Die Kanonenboote kamen übrigens zu spät. Die unglücklichen Frauen waren schon tot.

Die Witwenverbrennung in Indien ist nun zwar abgeschafft, aber die überlebende Frau führt auch so noch ein trauriges Dasein. Man nimmt der Witwe allen Schmuck, schneidet ihr die Haare und gibt ihr Lumpen als Kleidung. Nur einmal darf sie am Tage essen, zweimal im Monat muß sie einen Tag lang fasten.

Treffend nannte ein alter Hindu diesen Zustand einmal „Kalte Witwenverbrennung“.

In der kalten Zeit müssen diese armen Frauen, selbst wenn die Temperatur in den höheren Lagen auf den Gestrirpunkt sinkt, im Flußwasser opfern. Bedenkt man, daß es in Indien 23 Millionen Witwen gibt, von denen über zwei Millionen der Anstifter der Kinderheiraten wegen diese Qualen schon in jugendlichem Alter durchmachen müssen, so begreift man das Elend, das diese religiöse Bestimmung den indischen Völkern seit Jahrtausenden auferlegt hat.

Da es sich bei den Indern — anders als bei den Germanen — nicht um einen Opfertod der Frau handelte, kann man auch annehmen, daß die Witwen deshalb verschwinden mußten, weil weder die Verwandten, noch der Stamm bereit waren, sie zu unterhalten.

Der Opfertod der Frau nach dem Ableben des Mannes ist auch in der Vorzeit der Germanen bekanntgewesen. Nach der nordischen Götterjagd stirbt Baldurs Gattin vor Schmerz über den Tod ihres Mannes und wird auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt. In der Sämundar-Edda (Vlederedda) verlangt Brunhild, mit Sigurd zusammen verbrannt zu werden. Germanische Sage und Geschichte berichten von Witwen, die selbst den ungeliebten Mann ins Jenseits begleiten. Das Mitbegleiten der überlebenden Gattin hatte sogar keine geistliche Grundlage.

Protosp, der Geschichtsschreiber des Gotenreiches, bezeugt diese Sitte bei dem germanischen Stamm der Heruler.

„Wenn ein Heruler gestorben ist“, so schreibt er, „muß sich seine Gattin, wenn sie etwas auf ihren Ruf gibt und ihr an freudlichem Gedenken nach dem Tode gelegen ist, am Grabhügel ihres Gemahls, bald nach seinem Begräbnis, erdroffeln. Tut sie es nicht, so wird sie ehelos, und die Sippe ihres Mannes glaubt, von ihr getränkt zu sein.“

Von den Wenden erzählt der heilige Bonifatius, daß die Frauen sich weigerten, ihre Männer zu überleben, und daß es bei ihnen als besonders rühmlich galt, wenn sich die Frau auf dem Holzstoß selber tötete, um mit ihrem Manne zusammen verbrannt zu werden.



In der Südostecke von Neuguinea muß die Witwe täglich unter Tüchern verhüllt auf allen Vieren einen Kriechgang zum Grabe ihres Mannes antreten.

Mit der steigenden Selbsthaftigkeit der germanischen Stämme und vor allem unter dem Einfluß des Christentums besserte sich die Stellung der Witwe auch bei unseren Vorfahren, die ja ohnehin sogar nach den Angaben der ihnen feindlichen Römer der Frau mehr Achtung entgegenbrachten als alle Völker, die die Römer bis dahin kannten. Die Witwe der Germanen blieb gewöhnlich bei ihrem ältesten Sohn. Die Habe, die die germanische Frau am Morgen nach der Hochzeit von ihrem Gatten in Gestalt eines mehr oder minder kostbaren Hausgerätes empfing, verwandelte sich allmählich in eine Witwenverjorgung. Je mehr sich im Laufe der Zeiten die Gewalt des Mannes über seine Ehefrau lockerte, desto größere Bedeutung erlangte die Sicherung ihres etwaigen Witwenstandes. Hatte früher der Vater oder Oheim der Braut — als Gegenleistung für die Ueberlassung der Vormundschaft über das Mädchen — von dem Bräutigam den „Mundshag“ empfangen, so wurde jetzt dieser Betrag in Wertgegenständen, Vieh oder Grundstücken mehr und mehr der jungen Frau zugewendet, um ihr für den Todesfall ihres Mannes einen Rückhalt zu verschaffen. Dazu kamen noch die Geschenke an fahrender Habe, die „Heimsteuer“ oder „Aussteuer“, die zuerst

eine Erbfindung der Frau darstellte, die durch die Heirat aus dem alten Sippenverband auswich.

So bildete sich immer klarer das Recht der Witwe heraus, für den Fall des Todes ihres Mannes vor dem Sturm des Lebens geschützt zu sein. Aber dieser Schutz blieb natürlich problematisch, solange nur der einzelne, Vormund oder Gatte, dafür einzustehen hatte. Der Gedanke der Sicherung der Witwen nach dem Tode ihrer Ehegatten wurde im Laufe der Jahrtausende von zwei verschiedenen Seiten angegriffen. Einmal vom Staat selbst, welcher kein Interesse daran hatte, daß die Witwen seiner Offiziere



Witwenverbrennung bei den Hindus, wie sie in dem englischen Werk „The Mythology of the Hindus“, London 1832, dargestellt wird.

und Beamten nach deren Tode hungerten, weil dies auf die Dauer sich schädlich gegen den Staat ausgewirkt haben würde. So sorgte der Staat durch die Einführung kleiner Gehälter mit Pension sowohl für den später Abgebauten als auch für dessen Witwe dafür, daß er sich einen Stamm von Familien heranzog, die bereit waren, immer wieder ihre Söhne Offiziere und Beamte werden zu lassen.



Der deutsche Holzschnitzer Burgmaier, Augsburg, hat hier das Problem Tod und Ehepaar dargestellt.

Gleichzeitig kam der Gedanke natürlich auch dem freit arbeitenden Bürgerium, denn auch hier war man bestrebt, die Witwen und unmündigen Kinder der zu früh verstorbenen Familienväter vor Not zu schützen. Da man hier keinerlei Möglichkeit sah, eine Pension einzuführen, lag der Gedanke der Lebensversicherung eigentlich nahe, denn hier zahlte jeder, der Lust hat, gemäß seinem Einkommen und seinem Willen ein; er ist also gemäß dem Wunsch des freien Kaufmanns, frei in seiner Entscheidung, hat aber andererseits jederzeit die Möglichkeit, seiner Familie ebenso eine Pension zu sichern wie der Beamte und Offizier.

In Deutschland macht heute die Versicherungsgesamtheit auf den Kopf der Bevölkerung sogar einen höheren Betrag aus als in allen anderen festländischen Staaten.

Schulstunde am Polarkreis

Der Lappendichter Thuri zeigte dem schwedischen Journalisten Tage Varien die Romadenschule in Jullasjärvi im Lappennorden. Varien gibt im folgenden seine Eindrücke über diesen Besuch wieder.

Hoch im Norden, in dem Lande, das die Lappen Samid Birra nennen, liegt am Polarkreis die Lappensiedlung Jullasjärvi, etwa eine Wegstunde von Kiruna entfernt. In dieser kleinen Siedlung kommen Winter für Winter die Lappenkinder zusammen, um in ihrer Winteridylle (die Sommerromadenschule befindet sich in Abisko) im Rechnen, in der Erdkunde und in anderen Fächern unterrichtet zu werden.

Die Lappenschule selbst liegt außerhalb des Dorfes. Um das kleine Schulhaus herum stehen die spitzen Lappenhäuser, in denen die Schulkinder wohnen. Es sind dies vierseitige kleine Pyramiden, deren Spitze in den Schornstein mündet. Die Tür liegt schräg, und nur an einer Wand befindet sich ein kleines Fenster. In der Mitte dieser Gebäude steht der Ofen. Gebänderte Weidenruten, über die des Nachts die Kenntier- und Bärenfelle gelegt werden, dienen als Lagerstatt.

Als ich den Probst der Siedlung an der Pforte der Schule begrüße, springt der Primus Omnium, ein kleiner Lappenjunge mit einer Glocke in der Hand aus dem Schulhaus. Er hat das Ehrenamt, die Schulkunden aus- und einzuläuten. Er rennt kreuz und quer über den Hof und schwingt seine große Glocke. Aus den Hütten drängen sich die Kinder und streben dem Schulhaus zu. Sogar ein paar alte Lappen gesellen sich der Jugend bei, um noch etwas Schulweisheit anzuknabben.

Der Leiter der Schule ist ein junger, schlanker Lappe aus Jämtland. Drei Lappinnen helfen ihm beim Unterrichten.

„Wieviel kosten zwei Kenntiere?“

Die Unterrichtsstunde beginnt. Es wird gerechnet. Die Lehrerin stellt die erste Frage: — „Ein Kenntier kostet 25 Kronen. Wieviel kosten zwei Kenntiere?“

Langsam kommen die Hände hoch. Doch die Lehrerin will einen vollen Erfolg. Ich, der fremde Mann, soll staunen über die Weisheit der Lappenkinder. Deshalb hältst sie ganz leise in die Klasse hinein: „Fünfzig Kronen“, worauf alle Hände in die Höhe schneßen.

Das beste wäre...

In einer anderen Klasse unterrichtet der Schulleiter. Auf einer schmalen Bank sitzen die Alten und horchen. An der Tafel hängt die Karte von Skandinavien. Erdkunde ist Unterrichtsfach.

„Bei all unseren Wanderungen haben wir doch viele Grenzbeschwerden“, sagt der Lehrer. „Bald treiben die Kenntiere nach Finnland, bald nach Norwegen und wieder zurück nach Schweden. Wie könnten diese Grenzbeschwerden am besten behoben werden?“

Die Klasse denkt nach. Diese Frage ist denn doch zu schwer. Nur ein kleiner Lappenjunge springt schnell auf, steht stramm und ruft: „Das beste wäre, wenn die Halbinsel Kola und Finnland ganz zu Schweden kämen.“

Der kleine Lappenjunge lehnt sich zufrieden und die alten Lappen nicken dazu, als müßte es so sein.

Wieviele Lappen gibt es?“

„Es gibt 7000 Lappen, 3500 Kenntierlappen und 3500 arme Hälslappen.“ Stolz gibt das kleine Lappensmädchen diese Antwort und ihr reicher Vater, er ist Kenntierlappe, nickt ihr freudbestrahlend zu.

„Wer ist der größte Feind der Kenntiere?“

Die Klasse antwortet einstimmig: „Der Hunger.“ Die Kinder rücken hinaus. Für diesen Tag ist die Lappenschule beendet.

